Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 201. Abend-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 20. März 1890.

Zur Kanzlerkrisis.

♎ Berlin, 19. März.

„In der Zeit, da das greise Haupt des großen und guten Monarchen Wilhelm I. sich sichtlich dem Grabe zuneigte, und der Deutsche Kaiser der Menschheit den Tribut wachsender Schwäche zollte, hatte Fürst Bismarck sich seelisch in die unumschränkte Machtfülle einer allgewaltigen Stellung eingelebt."

So sagt die „Kölnische Zeitung"; sie sagt es in ihrer gestrigen Nummer. Wenn ein freisinniges Blatt wörtlich dasselbe vor drei Jahren gesagt hätte, so würde die „Kölnische Zeitung" dasselbe hart angelassen haben. Ueber den Sinn dieser Aeußerung kann ein Zweifel füglich nicht obwalten. In den letzten Jahren der Regierung des Kaisers Wilhelm I. konnte Fürst Bismarck thun, was er für recht hielt und durfte nicht besorgen, durch einen Einspruch des Kaisers behindert zu werden. Und in den Gedanken, daß es immer so bleiben müsse, hatte er sich so fest eingelebt, daß ihm jetzt die Empfindung einer großen Enttäuschung zu Theil wird.

Kaiser Friedrich hatte in dem Entwurfe des Erlasses, den er nach seiner Thronbesteigung an den Fürsten Bismarck richtete, diesen als den ersten „Mitarbeiter" seines Vaters bezeichnet. Fürst Bismarck bat darum, daß an die Stelle dieses Wortes das Wort „Diener" gesetzt werde und Kaiser Friedrich entsprach diesem Vorschlag. Es war der einzige Abänderungsvorschlag, den der Kanzler an dem Entwurfe des Kaisers zu machen hatte. Dem Verhältnisse, wie es sein sollte, entsprach das Wort „Diener"; dem Verhältnisse, wie es wirklich war, entsprach das Wort „Mitarbeiter" besser, wenn es auch nicht völlig zutreffend war.

Wann begann denn die Zeit, in welcher Kaiser Wilhelm dem Alter den Tribut menschlicher Schwäche zu zollen hatte? Es kommt vor, daß in höherem Alter Jemand in der Nähe noch ganz vortrefflich sieht, daß ihm aber der Blick in die Ferne versagt bleibt. Dem Auge des Geistes geht es nicht anders, wie dem leiblichen Auge. Kaiser Wilhelm hat sich bis zu seinem letzten Lebenstage, bis zum fast vollendeten 91. Lebensjahre den scharfen Blick in die Nähe bewahrt. Wenn er eine Verordnung unterschrieb, so wußte er sehr genau, welche Veränderungen er dadurch an dem gegenwärtigen Zustande hervorbrachte; er erfaßte genau den Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung. Er wußte der Verkettung eines ihm vorgetragenen Zusammenhangs zu folgen.

Das ist das Höchste, was ein Mann in dem neunten Decennium seines Lebens jemals geleistet hat; einen ihm vorgetragenen Gedankengang nach vorwärts und rückwärts weiter auszuspinnen, wäre ihm unmöglich gewesen. Ueber politische Angelegenheiten hörte er nur den Reichskanzler; jeden Anderen zu Worte kommen zu lassen, lehnte er ab. Kommt nun noch hinzu, daß er wiederholt den Entschluß geäußert hatte, sich bei Lebzeiten des Kanzlers von demselben nicht zu trennen, so erhellt, wie groß der Einfluß des Letzteren war. Er ging so weit, daß der Kaiser sich auch von Ministern trennte, die er gern behalten hätte, wie Graf Botho Eulenburg und Achenbach, denen das Verbleiben im Amte durch Conflicte, welche sich vor versammeltem Kriegsvolke abgespielt hatten, unmöglich gemacht worden war.

Es erhellt aber zugleich auch, wie unmöglich es war, daß sich zu einem nachfolgenden Kaiser dasselbe Verhältniß entwickelte. Sowohl Kaiser Friedrich wie der gegenwärtige Kaiser haben ohne Zweifel den Wunsch gehegt, die Kräfte des Fürsten Bismarck bis zu dessen Lebensende für das Deutsche Reich nutzbar zu machen. Da aber dieser entschlossen war, unter keinen anderen Bedingungen im Dienste zu bleiben, als unter denen, die ihm Kaiser Wilhelm I. bewilligt hatte, so war ein Ausgang wie der jetzige unvermeidlich.

Politische Uebersicht.

Breslau, 20. März.

Der „Reichsanz." hat bisher noch keine Mittheilung über den Rücktritt des Fürsten Bismarck gebracht. Wie jetzt die „Köln. Ztg." mittheilt, ist das Entlassungsgesuch des Fürsten erst am Dinstag Abend an den Kaiser abgegangen. Es fällt auf, daß die „Köln. Ztg." schon am Montag Nachmittag ein solches Entlassungsgesuch mit aller Bestimmtheit ankündigen konnte.

Die „Köln. Ztg." bringt wieder einen in ihrer bekannten schwulstigen Art geschriebenen Artikel über den Rücktritt des Fürsten Bismarck. Derselbe gipfelt in dem Wunsche, der Kaiser möge das Entlassungsgesuch des — Grafen Herbert Bismarck nicht genehmigen, der sich so große Verdienste erworben habe und der in der Schule des Reichskanzlers groß geworden sei.

Die „Magdeb. Ztg." äußert anläßlich der Kanzlerkrisis ziemlich kühl:

Wie das junge Deutsche Reich schon vorher schwere, ernste Proben, die ihm in dem plötzlichen Hinscheiden zweier Kaiser auferlegt waren, leicht und glücklich bestanden hat, so sieht es jetzt ohne Beunruhigung den Mann das Steuerruder verlassen, der ein Menschenalter hindurch unser Staatsschiff durch Sturm und Wogen der äußeren Politik glücklich geleitet hat. Wenn Fürst Bismarck scheidet, so kann er mit sich das Bewußtsein nehmen, daß er das Deutsche Reich gut und sicher in den Sattel gesetzt hat, und daß es nun auch, wenn seine bewährte Hand die Führung nicht mehr hat, ruhig weiter reiten kann.

Die clericale Presse legt sich bei der Besprechung des Ereignisses im Allgemeinen Zurückhaltung auf. Die „Köln. Volksztg." schreibt:

„Ein breites Raisonnement werden unsere Leser im gegenwärtigen Augenblick nicht erwarten. Ein Ereigniß wie dieses ist mächtig genug, um des conjectural-politischen Anhängsels wenigstens so lange entbehren zu können, bis kein Zweifel an der vollendeten Thatsache mehr möglich ist. Sollten wir in den Fall kommen, so etwas wie einen politischen Nekrolog auf den Fürsten Bismarck schreiben zu müssen, so wird das in Formen geschehen, die der Bedeutung der Sache entsprechen. Die Centrumspartei hat zu lange mit diesem Säcular-Menschen gerungen, um bei seinem Abschied vom politischen Leben jene Würde zu vergessen, die man einem solchen Gegner schuldig ist."

Das socialdemokratische „Berliner Volksblatt" läßt sich folgendermaßen vernehmen:

„Die Bourgeoisie sieht dem Sturze ihres Idols verhältnißmäßig ruhig zu. Dankbarkeit hat niemals zu ihren Tugenden gezählt, und Bismarck fehlte in den letzten Jahren die glückliche Hand. „Es gelingt nichts mehr," hieß es. Die nationalliberale Presse war es ja auch, die zuerst von dem „rasch alternden Reichskanzler" sprach, und der Ausfall der Wahlen hat dem Faß völlig den Boden ausgeschlagen. Der Reichskanzler konnte die Socialdemokratie nicht verhindern, seine Mittel haben versagt. So sind ihr neue Mittel und neue Männer willkommen. — Wenn nicht Miquel, dann selbst Caprivi! Mit der Socialdemokratie werden aber auch die neuen Bismarcks so leicht nicht fertig werden."

Es wurde schon erwähnt, daß die Nachricht vom Rücktritte Bismarck's in Frankreich das größte Aufsehen erregte. Im Ganzen äußern sich die französischen Blätter ziemlich vorsichtig. Der schon telegraphisch avisirte Artikel des „Temps" lautet im Wesentlichen:

Ein großes Capitel der Geschichte Deutschlands, Europas und der gesammten Welt ist nahe daran, geschlossen zu werden. Bismarck scheidet aus dem Amte. Frankreich, welches noch die Narben seiner Wunden trägt, hat seinen Geist genug frei, um in seiner Beurtheilung Gerechtigkeit für den großen Staatsmann mit der Klarheit des Blickes zu verbinden, die man bei der Würdigung dieses Rücktrittes entwickeln muß. Es bestand eben ein Zwiespalt zwischen dem jungen Kaiser und der zurückhaltenden Kühle des Greises. Ueberdies usurpirten unverantwortliche Rathgeber die Functionen der verantwortlichen Regierung. Bismarck hieb den Knoten entzwei. Die Dynastie Bismarck stritt gegen die Dynastie Hohenzollern. Man sucht einen Nachfolger, aber die Gestalt des Kanzlers ist sehr niederdrückend für welchen Epigonen immer. Die Consequenzen des Ereignisses sind unberechenbar, selbst wenn der Kaiser Bismarck's äußere Politik aufrechthalten wird, Deutschland und Europa werden es nun mit Wilhelm II. zu thun haben. Der Novize wird in einer Krise ohne Beispiel das Staatsruder zu lenken haben. Es ist unmöglich, daß man sich nicht in Wien und Rom Fragen voll Angst über das Verschwinden des Unterhändlers der Tripel-Allianz stelle. Es ist nicht möglich, daß Europa nicht instinctiv fühle, daß eine der wesentlichen Bedingungen der europäischen Politik geändert worden, daß ein Riese gefallen ist.

Die „Liberté" schreibt:

Es ist gewagt, jetzt schon zu sagen, was geschehen wird, aber unwillkürlich wird sich Jeder sagen, daß, wenn die Hauptfeder im Mechanismus der europäischen Politik fehlt, die Tripel-Allianz natürlicherweise ihre große Kraft verlieren wird, da die äußere Politik nicht mehr als Garantie Bismarcks Genie hat. Wer kann sagen, welchen Zufällen sie ausgeliefert sein wird? Bismarck war der Hauptpfeiler des allgemeinen Friedens. Wird der junge Kaiser ohne Bismarcks Rath genug Mäßigung und Klugheit haben, um nichts zu compromittiren? Bismarck glaubte sich mit Wilhelm II. sicher. Gerade mit ihm aber ist er uneinig geworden. Der Rücktritt Bismarcks gerade im Augenblicke der Eröffnung der Berliner Conferenz ist ein Beweis hiefür.

Die intransigente und boulangistische Presse schlägt aus dem Ereigniß Capital, indem sie sich den Anschein giebt, den europäischen Frieden durch das Ereigniß für bedroht zu erachten, und Bismarck als einen Bürgen des Friedens bezeichnet.

Auch die gesammte englische Presse beschäftigt sich mit dem Rücktritte des Reichskanzlers. Der „Standard" preist die Verdienste des Fürsten Bismarck um die Erhaltung des Friedens:

„Der Reichskanzler ist die centrale, controlirende Kraft, welche den stets drohenden Krieg der incohärenten Atome in Schach hält. Wir wollen hoffen, daß der Friede bestehen bleibt auch nach seinem Rücktritt, aber der Friede wird weniger leicht zu wahren sein, wenn der scharfsichtige, friedliebende Staatsmann, welcher den Unbotmäßigen das Gesetz vorzuschreiben und die Hand derjenigen, deren Schwäche zum Angriff einladet, zu stärken weiß, sein Antlitz verbirgt. Wir können es verstehen, obgleich wir es tief beklagen, daß die Ziele unvereinbar sind, welche den Deutschen Kaiser eines so ergebenen und unschätzbaren Dieners berauben. Es ist der Kampf zweier zähen Charaktere und obwohl Fürst Bismarck stark genug ist, die Bedingungen des Zusammenwirkens zu definiren, so darf er als loyaler Unterthan nicht dieselben Mittel im kaiserlichen Rathe anwenden, um sein Ziel zu erreichen, die er in der diplomatischen Arena angewandt hat. Wir müssen noch die Pläne kennen lernen, mittels welcher Wilhelm II. mit den Predigern der Anarchie fertig zu werden und das Vertrauen der arbeitenden Klassen zu erwerben hofft. Bis jetzt ist es eitles Beginnen, darüber zu speculiren, ob sie das gewünschte Ziel erreichen werden. Wenn man die Hoffnungen und die Begeisterung des jungen Kaisers zu würdigen weiß, so kann man andererseits aber ebenso gut den Widerstand des Fürsten Bismarck gegen Alles verstehen, was seiner Ansicht nach einen sentimentalen Beigeschmack hat. Der Reichskanzler hat nie an halbe Maßregeln und Flankenbewegungen geglaubt, wo es sich darum handelt, den Feind des Vaterlandes brach zu legen und er hätte den leitenden Grundsatz seines ganzen Lebens verleugnen müssen, wenn ihn die Stärkung der Socialisten im Reichstag zu der Ueberzeugung von der Wirkungslosigkeit der Strafgesetze gegen die umstürzlerische Fraction bekehrt hätte. Man darf mit den socialistischen Lehren nicht spielen, wenn er Reichskanzler bleiben soll. Aber das schloß die weitere Frage ein, soll Fürst Bismarck oder der Kaiser der wirkliche Lenker Deutschlands sein?"

„Pall Mall Gazette" ist weniger besorgt. Das Blatt hofft die Erhaltung des Friedens von der Weisheit des — Kaisers von Rußland. Es schreibt:

„Der Sturz des Kanzlers wird ganz Europa durchzittern. Neue Hoffnungen und neue Befürchtungen werden entstehen und die Herzen der Menschen werden voll böser Ahnungen über die nächste Zukunft sein. Die Stellung des großen Staatsmannes war eine einzige. Sein Prestige, die fast abergläubische Angst, die er einflößt, bildeten einen der Hauptfactoren der europäischen Politik. Auf den ersten Blick scheint es, als ob Alles durch den Rücktritt in Störung gerathen müsse. Dennoch stehen zwei Thatsachen dem entgegen. Erstens ist die friedliche Politik Deutschlands eine gewisse Größe, welche seine geographische Lage mit sich bringt und zweitens hängt die Erhaltung des Friedens weit mehr, von dem Kaiser an der Newa, als von dem an der Spree ab. So lange Alexander III. auf dem Throne ist, mag der Hausvater ruhig Nachts schlafen, selbst wenn die beiden Bismarck fallen sollten."

Der polnische Wachtmeister. [10]

Eine neue Geschichte des Majors. Von **Hans Hopfen.**

Sie gab ihm die Hand und rückte näher heran, denn er ließ sie nicht los. Und sie mußte erzählen, ihm hier und dort draufhelfen, und so reimten sie sich mühsam, aber glückselig zusammen, was geschehen war und nicht geschehen war, lobten das Schicksal, das sie aus reiner Güte, allen Widersachern zum Trotz, so wundersam zusammengeführt hatte, und schmiedeten Pläne, wie sie dies entzückende Beisammensein so lange wie möglich sich gewähren möchten.

Vor Allem war da geboten, nicht zu gesund zu erscheinen. Von der großmächtigen Betrunkenheit, in der der Einjährige gestern seine Fahrt begonnen, wußte ohnehin Niemand, nicht einmal Lodoiska. Seine fünfzehnstündige Geistesabwesenheit im Bischubiak'schen Häuschen wurde von allen Anderen lediglich als die Folge des wuchtigen Bauernhiebes mit dem Peitschenstiel betrachtet, und die Sorge wegen einer Gehirnerschütterung, die man dadurch hervorgerufen glaubte, ersparte ihm auch, auf viele Fragen Bescheid zu geben, denn er bedurfte, wie die Aerzte versicherten, vor Allem der Ruhe, der ungestörten Ruhe. Man ging nur auf den Zehen in sein Zimmer und sollte ihm jeden aufregenden Besuch fernhalten. Ueber den Hergang der Verwundung wußten überdies andere Leute mehr als er und die Thatsachen standen im Polizeiprotokoll.

Das Unglück in der Fabrik hatte dafür gesorgt, dem Verwalter alle nebensächlichen Gedanken abzunehmen. Wenn ihn heut einer mitten in dieser geschäftlichen Bedrängniß gefragt hätte, ob wirklich in der Nacht ein Fremder in sein Haus geschafft worden sei, er hätte sich erst mühsam auf diese Thatsache besinnen müssen. Er kam erst am späten Abend zu seiner Familie zurück, mußte am anderen frühen Morgen gleich wieder hinüber nach der Fabrik, so daß die nicht eben beängstigende Antwort über das Befinden des hereingeschneiten Patienten den von anderen Sorgen erfüllten Mann leicht befriedigte. Für solchen Samariterdienst waren seine Weiber ja genugsam geschult und seinem Nichtchen schien er überdies Vergnügen zu machen. Also gut!

Der größte Kummer für die Liebenden war, daß dem Regimente das Verbleiben seines Gefreiten nicht verheimlicht werden durfte. Sobald Peter recht zum Bewußtsein kam, regte sich auch das soldatische Pflichtgefühl in seiner Brust. Und Lodoiska selber war zu sehr Soldatenkind, als daß sie diese edle Regung nicht begriffen und getheilt hätte.

Da machte denn doch der Onkel Verwalter große Augen, als er am Abend, todtmüde und abgehetzt, sein Nachtmahl verzehrte und dabei von seiner Frau erfuhr, daß der Kranke drüben in Lodoiskas Stübchen, den sie in vertrauenerweckender Civilistenkleidung ihm ins Haus getragen hatten, ein Ulan sei, ein Einjährig-Freiwilliger, und noch dazu ein Mann aus seines Bruders Escadron!

Ein Stabsarzt in höchsteigener Person war ja dagewesen und hatte sich Alles erzählen lassen und den Patienten aufs Genaueste untersucht.

Und Lodoiska hatte behauptet, sie kenne den Herrn gar nicht?!

Nein, das hatte Lodoiska nicht behauptet. Sie hatte überhaupt nichts gesagt, sie war ja gar nicht darum befragt worden!

Das schon! Aber nichtsdestoweniger war auch ihr Schweigen sehr verdächtig, sehr verdächtig . . Und was hatte der Stabsarzt gesagt?

Dasselbe wie sein Vorgänger. Ruhe, Ruhe! Kalte Umschläge! Gehirnerschütterung wahrscheinlich. Gehirnentzündung nicht ausgeschlossen! Ruhe, Geduld! Und an ein Ueberbringen des Kranken ins Militärlazareth solle vor der Hand nicht gedacht werden. Auch sei er hier ja zum besten aufgehoben.

So?! . . . Ja! . . . Uebrigens besänftigte die Gattin den aufkeimenden Groll des bestürzten Verwalters, noch eh' er erstarkte, durch die Mittheilung, daß eins der wenigen Worte, welche der Verwundete gesprochen, die Versicherung gewesen sei, er würde sich für erwiesene Gastfreundschaft gewiß erkenntlich zeigen, und daß er für allenfallsige Auslagen, die man um seinetwillen machen müsse, gleich jetzt ein sehr anständiges Sümmchen auf das Nachttischchen gelegt habe.

Er hatte also doch schon lichte Augenblicke, der junge Mann mit der befürchteten Gehirnentzündung.

Aber wenn auch, und eben deswegen, Lodoiska durfte die zweite Nacht nicht bei ihm wachen.

Nein, das wollte das Mädel selber nicht. Und der Verwalter möge nur einen seiner Arbeiter, der dazu tauglich schiene, anwerben.

Ob die beiden Verliebten wohl auf den prächtigen Stabsarzt Loblieder sangen! Kein Lazareth, keine Ueberführung, Beisammensein, Beisammenbleiben, heute noch, morgen noch, übermorgen auch, so lange Gott wollte, und die drohende Wolke, die sie am meisten fürchteten, nicht gewitterschwer niederging.

Diese drohende Wolke trug klirrende Sporen an den Füßen und eine viereckige Czapka schief auf dem Ohr.

Bei jedem Klingelzug schreckte das Mädel zusammen. Jetzt kommt der Vater! meinte sie. Aber er kam noch nicht. Beide begriffen's selber nicht, daß er nicht kam. Hoffentlich hielt ihn der strenge Dienst mit eisernen Klammern fest an die Kaserne gebannt. Denn wenn er erst erschien, da war Alles aus, Liebesglück und Freude, und er nahm sie wuthschnaubend, rachsüchtig, unbarmherzig mit nach Hause.

Das ist er! . . . Die Sporen klingen bei jedem Tritt auf den ächzenden Stufen der Holztreppe.

Nein, er war's wieder nicht! Ein Kamerad war's und hinter ihm noch einer und bald ein dritter und vierter Einjähriger, die ihren Peter auf dem Schmerzenslager heimsuchten und ihm Labsal mitbrachten, wie es einem verwundeten Reitersmann wohl bekommen mochte.

Der Erste, der Vorsichtigste, ein flaumbärtig Muttersöhnchen, brachte ein Glas mit eingemachten Früchten; die durften dem Peter doch wohl seine strenge Diät versüßen. Der Zweite, eine derbere Natur, legte ein Kistchen Cigarren auf den Tisch; ganz leichtes Kraut, wie es ein Reconvalescent von guter Constitution schon vertrug. Der Dritte händigte ihm mit rührendem Spruch eine gute Flasche Rothspon ein. Der Vierte zeigte ihm von ferne eine Flasche Schnaps, vortrefflichen Allasch; aber die war erst für spätere Tage, wenn er wieder auf seinen Füßen stehen und zur Erlabung einen Schluck nehmen durfte. Vor der Hand rückte man sie ihm nicht zu nahe, denn man führe Niemand in Versuchung, sondern postirte sie auf einen alten Schrank, darin Lodoiska ihre Kleider aufbewahrte, wohin der Bettlägerige nicht reichte, und wäre sein Arm so lang, wie beide Beine an einander.

Sie lachten über ihre Scherze, erzählten Kasernengeschichten und wunderten sich, daß sie über Peter's Verbleib nicht frühere Kunde erreicht habe.

Als sie gar zu laut für eine Krankenstube wurden, fiel auch schon dem Muttersöhnchen das Ungehörige solcher Lustigkeit zu Sinn, und sie empfahlen sich, um dem Kranken nicht länger zur Last zu fallen. Peter, der ihres Anblicks herzlich froh geworden war, hielt sie doch nicht zurück, denn nur wenn er noch für sehr gebrechlich und nicht ohne Gefahr zu transportiren galt, war sein Bleiben im fremden Hause gerechtfertigt.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Berlin, 19. März. [Tages-Chronik.] **Emin Pascha** hat an die Redaction von „Petermanns Mittheilungen“ in Gotha Briefe gerichtet, welche sein baldiges Erscheinen in Deutschland in Aussicht stellen.

Der **Centralverband deutscher Industrieller** hält am 20. März in Berlin eine Ausschußsitzung ab. Auf die Tagesordnung derselben ist außer geschäftlichen Angelegenheiten eine Besprechung über die Arbeiterverhältnisse gesetzt.

In Ausführung der Allerhöchsten Ordre vom 19. November v. J., betreffend die **Anrechnung von Kriegsjahren** ist Seitens des stellvertretenden Staatssecretärs des Reichs-Marineamts bestimmt worden, daß für die militärische Action an der Ostküste Afrikas 1888/89 den Betheiligten im Allgemeinen das Jahr 1889 und nur für diejenigen Theilnehmer, welche schon vor Ablauf des Jahres 1888 die ostafrikanische Station verlassen haben, ausnahmsweise letzteres als Kriegsjahr anzurechnen ist. Kommt außerdem noch für die Betheiligten die Anwendung des § 50 des Militär-Pensionsgesetzes in Frage, so ist eine Doppelrechnung der Seereisen für 1889 nicht mehr zulässig, sofern dieses Jahr schon als Kriegsjahr zur Anrechnung gelangt. Dasselbe gilt bezüglich des Jahres 1888 in denjenigen Fällen, in welchen dasselbe ausnahmsweise als Kriegsjahr zu berücksichtigen ist.

In Ergänzung eines früher gefaßten Beschlusses über die Versicherungspflichtigkeit von „Bairisch Bierbrauereien“ hat das Reichs-Versicherungsamt neuerdings hinsichtlich anderer, insbesondere **obergähriger Brauereien**, beschlossen, dieselben dann als Fabriken und deshalb als unfallversicherungspflichtig zu erachten, wenn darin entweder 1000 hl Malz jährlich versotten oder aber bei einem jährlichen Malzverbrauch von weniger als 1000 hl, jedoch von mindestens 500 hl, jährlich wenigstens 3000 hl Bier hergestellt werden.

[**Der socialdemokratische Abgeordnete Schmidt,**] der sich, wie schon gemeldet, von einem Vertreter der Kreuz-Zeitung interviewen ließ, berichtet der „Frankf. Ztg.“ folgendermaßen:

Am Montag, den 10. März, etwa zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags, erschien an meiner Arbeitsstelle ein Herr, stellte sich mir unter dem Namen „Grohmann“ (wie ich verstand) vor und fragte, ob ich bereit sei, Auskunft zu geben über die Stellung unserer Fraction gegenüber den kaiserlichen Reformplänen; er sei Mitarbeiter der Kreuz-Zeitung. Da mir dieses offene Eingeständniß entschieden gefiel, der Mann auch sonst keinen ungünstigen Eindruck auf mich machte, so erklärte ich ihm, daß ich meine persönlichen Anschauungen über diese Frage gegen Niemand zurückhalte, daß ich jedoch über die Stellung unserer Fraction schon deshalb keine Mittheilung machen könne, weil ich bis jetzt keine Gelegenheit gehabt, mit irgend einem Mitglied unserer Fraction, weder mündlich noch schriftlich, diese Frage zu erörtern. Hierauf fragte er, ob wir trotz dieser kaiserlichen Fürsorge für die Arbeiter auf unserer „antimonarchischen Agitation“ beharren würden. Dem gegenüber erklärte ich, daß mir diese Frage eigentlich nicht recht verständlich sei. Meines Wissens sei bisher niemals von unserer Seite die Monarchie zum Gegenstande einer directen Agitation gemacht worden. Persönlich sei ich allerdings Anhänger der Republik; auch bestehe für mich kein Zweifel, daß der Gesellschaftszustand, den wir vorläufig als höchstes Ziel betrachteten, unter keinen Umständen mit der monarchischen Staatsform verträglich sei, eben so wenig wie mit irgend einer anderen gegenwärtig bestehenden Klassenherrschaft. „An die Stelle der Regierung über Personen tritt die Verwaltung von Sachen und die Leitung von Productionsprocessen. Nach meiner Ansicht werde als Uebergangsstadium die bürgerliche Republik allmälig überall zur Geltung kommen. Uebrigens habe ja Frankreich seit beinahe zwanzig, und Nordamerika seit mehr als hundert Jahren bewiesen, daß sich die Bourgeoisie unter der demokratischen Republik ganz prächtig entwickeln könne. Die Monarchie habe sich, meines Erachtens, überlebt; sie sei ein Anachronismus und in Mitteleuropa nur noch künstlich aufrecht erhalten, in Folge der reactionären Einflüsse des dreißigjährigen Krieges, sowie der Kleinstaaterei einerseits, und der notorischen Servilität der deutschen Bourgeoisie andererseits. Die Aufgabe der „antimonarchischen Agitation“ fiele daher der Bourgeoisie zu, wir würden für diese nicht mehr die Kastanien aus dem Feuer holen. Wir hätten schließlich mit der Bourgeoisie abzurechnen. Dies sei meine persönliche Meinung und, wie ich annehme, auch die der Mehrzahl meiner Parteigenossen; Erörterungen hierüber hätten jedoch meines Wissens in neuerer Zeit keine stattgefunden. Vor mehr als zwölf Jahren dagegen sei in einem Parteiorgan (ich glaube die Berliner „Freie Presse“) die Ansicht vertreten worden, daß die Verwirklichung durchgreifender socialer Reformen unter der Monarchie mehr Aussicht habe, als unter der bürgerlichen Republik. Dieser Ansicht sei das Centralorgan („Vorwärts“) entschieden entgegengetreten. Was nun den geplanten Arbeiterschutz betreffe, so würde derselbe dem „Programm“ zufolge allerdings sehr dürftig ausfallen, und wir würden wahrscheinlich die Vorlage gemäß den Beschlüssen des Pariser Arbeitercongresses amendiren, mit besonderem Nachdruck auf den Maximalarbeitstag und das gänzliche Verbot der Kinderarbeit (unter 14 Jahren). Auf die Frage, ob wir, im Falle unsere Verbesserungsanträge nicht angenommen würden, alsdann gegen die Vorlage stimmen würden, wie es gelegentlich der Kranken- und Invaliditäts-Versicherung geschehen sei, erklärte ich, daß meines Erachtens der Arbeiterschutz von weit höherer Bedeutung für die Arbeiterbewegung sei, als die genannte „Versicherung“, und ich daher glaube, daß auch ein minder weitgehender Schutz, sofern er überhaupt als ein solcher angesehen werden kann, schließlich nicht an unserem Widerspruche scheitern würde. Das Vorgehen anderer Industriestaaten sei hierbei ebenfalls in Betracht zu ziehen. Auch in England sei ja die betreffende Gesetzgebung nur allmälig, aber stetig erweitert worden. Allerdings müßte dann auch den Arbeitern, ebenso wie dort, vollständige Bewegungsfreiheit garantirt sein. Vor Allem müsse das Ausnahmegesetz wegfallen. Doch sei auch dieses Alles vorläufig nur als meine persönliche Ansicht aufzufassen. Herr „Grohmann“ meinte sodann, er werde also berichten, daß ein Theil unserer Parteigenossen auf der Ansicht beharre, daß die Monarchie mit der Durchführung unserer Forderungen unverträglich sei, während ein anderer Theil die Durchführung weitgehender Reformen unter derselben für möglich halte. Darauf entgegnete ich ihm, er habe mich offenbar mißverstanden. Die betreffende Erörterung habe vor mehr als 12 Jahren in Form einer Zeitungspolemik stattgefunden; es sei indeß allerdings die Möglichkeit vorhanden, daß auch heute noch die letztgenannte Ansicht Vertreter habe. Herr „Grohmann“ fragte darauf, welche Anschauung damals den „Sieg“ davongetragen habe, worauf ich erklärte: Selbstverständlich keine! Derartige theoretische Fragen ließen sich überhaupt nicht durch Beschlüsse entscheiden. Die Polemik sei schließlich einfach „beigelegt“ worden. Ich ersuchte hierauf Herrn „Grohmann“, um groben Entstellungen vorzubeugen, er möge mir das Manuscript seines Berichts vorher zur Einsicht einschicken, und gab ihm zu dem Zwecke meine Wohnung an, worauf er bemerkte, er habe noch eine Reise zu machen und werde bei seiner Rückkunft noch einmal bei mir vorsprechen. Herr „Grohmann“ ließ sich aber nicht mehr sehen.

[**An Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern**] sowie anderen Einnahmen (einschließlich der creditirten Beträge) sind im Deutschen Reich für die Zeit vom 1. April 1889 bis zum Schluß des Monats Februar 1890 zur Anschreibung gelangt: Zölle 352 336 377 M. (gegen denselben Zeitraum des Vorjahres + 64 098 797 M.), Tabaksteuer 10 395 120 M. (+ 538 486 M.), Zuckermaterialsteuer 27 002 979 M. (+ 57 635 118 M.), Verbrauchsabgabe von Zucker 44 665 301 M. (+ 26 484 080 M.), Salzsteuer 37 827 396 M. (— 555 578 M.), Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 17 389 382 M. (+ 2 138 379 M.), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 106 797 070 M. (+ 6 573 693 M.), Brausteuer 23 070 523 M. (+ 2 185 763 M.), Uebergangsabgabe von Bier 2 864 878 M. (+ 298 882 M.); Summe 622 349 026 M. (+ 159 397 620 Mark). — Spielkartenstempel 1 170 163 M. (+ 33 804 Mark), Wechselstempelsteuer 6 830 442 M. (+ 528 782 M.), Stempelsteuer für a. Werthpapiere 9 034 486 M. (+ 1 893 166 M.), b. Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte 13 857 421 Mark (+ 2 592 867 Mark), c. Loose zu Privatlotterien 441 068 M. (— 56 765 M.), Staatslotterien 5 816 548 M. (— 283 819 M.). Die zur Reichskasse gelangte **Isteinnahme** abzüglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskosten beträgt bei den nachbezeichneten Einnahmen bis Ende Februar 1890: Zölle 322 771 911 M., (gegen denselben Zeitraum des Vorjahres + 64 710 721 M.), Tabaksteuer 9 568 956 Mark (— 830 552 Mark), Zuckermaterialsteuer 9 379 264 Mark (— 1 980 720 Mark), Verbrauchsabgabe von Zucker 36 790 852 Mark (+ 36 806 427 Mark), Salzsteuer 36 537 538 Mark (— 653 249 Mark), Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 15 496 589 M. (— 682 006 Mark), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 84 381 517 M. (+ 19 488 132 M.), Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 22 031 345 Mark (+ 2 131 319 Mark); Summe 536 957 972 Mark (+ 118 990 072 M.). — Spielkartenstempel 1 102 431 M. (+ 56 335 M.).

[**Die Berufsangehörigkeit der jetzigen Reichstagsmitglieder**] wird behandelt in einem demnächst erscheinenden Schriftchen von Joseph Kürschner „Der neue Reichstag“ in Wort und Bild. Darnach zählt der neue Reichstag zu seinen Mitgliedern 100 Gutsbesitzer, 20 Rechtsanwälte, 33 andere Juristen, 21 Fabrikanten, 22 Schriftsteller und Redacteure, sodann 18 Landräthe, 6 Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten, 4 Gymnasiallehrer, 24 Geistliche, 4 Aerzte. Von den 397 Abgeordneten sind 125 adlig; darunter führen den Titel Baron 3, Freiherr 19, Graf 30, Prinz 3, Erbprinz 1, Fürst 4.

• **Berlin,** 19. März. [Berliner Neuigkeiten.] **Socialistische Ausschreitungen** haben am Montag Abend in Köpenick stattgefunden. Trotz des polizeilichen Verbots einer Versammlung hatten sich etwa tausend Arbeiter vor dem betreffenden Locale eingefunden. Es kam zu einem Bombardement mit Steinen, wobei ein Polizeibeamter verletzt worden sein soll. Es wurden fünf Verhaftungen vorgenommen.

Ein **weiteres Zugeständniß** ist von der **Großen Berliner Pferdebahngesellschaft** ihren Schaffnern gemacht worden. Bisher hatten diese Beamten bei 12—14stündiger Fahrzeit im Tage an jedem dritten Tage einen halben freien Tag, welcher je nach Umständen zwischen 1 und 3 Uhr Nachmittags beginnt bezw. endigt. Natürlich gewährte diese Bestimmung den Beamten wenig Nutzen, da dieselben mit der geringen Zeit, welche nach dem erledigten Dienst übrig blieb, nichts anzufangen vermochten. Nunmehr sollen und zwar vom 21. April ab den Schaffnern vier ganze freie Tage unter Fortfall der „halben freien“ Tage im Monat gewährt werden. Weitere Erleichterungen für das Fahrpersonal und die Controleure sind seitens der Direction in Aussicht genommen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. März.

• **Für die Nachwahl zum Reichstage** ist im Wahlkreise **Liegnitz-Goldberg-Haynau** von den Cartellparteien, wie die „Schles. Ztg.“ schreibt, wiederum Regierungsrath **Frank** als Candidat aufgestellt worden. Der Candidat der Cartellparteien im Kreise **Glatz-Habelschwerdt** ist Rittergutsbesitzer **Müller** zu Nieder-Altwilmsdorf.

• **Fürstbischof Kopp** hat an den Clerus seiner Diöcese ein **Pastoralschreiben** erlassen, in welchem er bestimmt, daß bei den diesjährigen Archipresbyteriatsconventen über die Frage berathen werden soll: Wie kann und soll der Clerus seine Aufgabe in der Arbeiterfrage lösen? Die Berathungen sollen sich auf folgende Punkte erstrecken: 1) Welche Einrichtungen in der Abhaltung des Gottesdienstes sind zu treffen, um den Besuch des Gottesdienstes seitens der Arbeiter zu fördern? 2) Welche Wohlfahrtseinrichtungen sind zum Besten der **Kinder** der Arbeiterfamilien zu treffen? 3) Ist es möglich, Vereine für den Arbeiterstand zu gründen? Und zwar a. Arbeitervereine, b. Arbeiterinnenvereine, c. Vereine für jugendliche Arbeiter. 4) Dem Clerus ist die Kenntniß der staatlichen socialen Gesetzgebung nothwendig.

• **St. Corpus-Christi-Kirche.** Freitag, 21. März. Altkatholischer Gottesdienst Nachm. 5 Uhr, Fastenpredigt und Segen: Pfarrer Herter.

• **Die nächste Opern-Novität des Stadttheaters** wird eine einactige komische Oper von Hugo Kahn sein. Der Componist, ein geborener Breslauer, hat sich in Berlin bereits durch die Aufführung größerer Orchesterwerke vortheilhaft bekannt gemacht. Der Titel der neuen Oper ist „Der Dorfrichter“. Der Text ist nach Kleist's Lustspiel „Der zerbrochene Krug“ frei bearbeitet.

♂ **Arbeiter-Rückfahrkarten** wurden bisher in Breslau nach **Brieg, Grottkau, Puschkowa, Nimkau, Neumarkt, Maltsch, Trebnitz, Zedlitz, Groß-Totschen, Groß-Graben und Namslau** ausgegeben. Neu tritt nunmehr hinzu die Station **Craschnitz** auf der Linie Oels-Jarotschin. Diese Arbeiter-Rückfahrkarten sind Retourbillets IV. Wagenklasse, die bekanntlich sonst nicht existiren. Dieselben werden nur Sonnabends für einen bestimmten Zug ausgegeben und verlieren ihre Giltigkeit ebenso wieder mit einem bestimmten Zuge am Sonntag.

♂ **Sitze in der vierten Wagenklasse.** Die Eisenbahn-Werkstätten sind jetzt mit der Ausrüstung der vierten Klassen mit Sitzplätzen beschäftigt. Ein Theil dieser Personenwagen ist bereits in der neuen Gestalt fertiggestellt und coursirt in den Hauptzügen der Strecken **Breslau-Oswiecim** und **Breslau-Berlin**. Die Einrichtung ist derart, daß bei den Intercommunicationswagen an den Seiten- und Kopfwänden, bei den Coupéwagen dagegen entsprechend den dritten Klassen Bänke aufgestellt sind. Der dadurch in der Mitte frei bleibende Raum dient zur Aufstellung der Körbe und Tragelasten. Es werden außer einer bestimmten Anzahl von Sitzplätzen auch noch Stehplätze vorhanden sein, deren Zahl in den einzelnen Wagen angeschrieben ist. Damit wird wohl auch die Ausrüstung der Bänke mit Lederpolster in der dritten Klasse nothwendig werden, um einen Unterschied zwischen beiden Klassen zu erzielen.

• **Die Besitzer von Tauben** werden darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem Feld- und Forstpolizei-Gesetz vom 1. April 1880 einer Strafe von 150 Mark oder Haft unterliegt, wer der durch die Localpolizeibehörden ihm auferlegten Verpflichtung Tauben während der Saatzeit eingesperrt zu halten, nicht nachkommt. Als Saatzeit ist für dieses Jahr nach einer Verfügung des Polizei-Präsidenten die Zeit vom 23. März bis 31. Mai und vom 1. September bis 31. October anzusehen.

Kleine Chronik.

Das Hohenzollern-Museum bewahrt 52 **Schnupftabaksdosen** aus der Zeit Königs **Friedrichs des Großen**, die insgesammt auf das Leben und die Thaten des Monarchen Bezug haben. Die meisten derselben sind aus Email, mit bildlichen Darstellungen versehen, zumeist mit den Portraits des Königs, Schlachtordnungen, Plänen 2c. Mögen auch einige der kostbarsten Tabatièren, deren der König eine Anzahl besaß, im Hausschatz aufbewahrt oder im Privatbesitz sich befinden, immerhin knüpfen sich an einzelne der im Hohenzollern-Museum aufbewahrten Exemplare historisch reiche Erinnerungen. Das Hauptstück dieser Sammlung ist eine goldene Dose mit Blumenmalerei; dieselbe trug der König am Tage der Schlacht bei Kunersdorf, als ihn eine feindliche Kugel traf, deren Gewalt glücklicherweise durch diese Dose abgeschwächt wurde. An derselben ist noch der Eindruck der Kugel sichtbar, die letztere liegt plattgedrückt auf dem Etui dieser Dose. Der König schenkte sie seinem Vorleser de Catt und von diesem war dieselbe an die Familie Niesemuschel gelangt, kam später an die Kunstkammer und von dieser in das Hohenzollern-Museum. — Von einem Gönner und Verehrer des Hohenzollern-Museums, der nicht genannt sein will, erhielt dasselbe kürzlich eine Emaildose zum Geschenk. Die aus blauer Email bestehende Dose enthält auf ihrem Deckel in feiner Malerei einen Honneur erweisenden Grenadier, zu dessen linker Seite vier offene Zelte, die mit dem preußischen Adler gekrönt sind, sich befinden, während vor dem Krieger ein kleines Zelt, welches eine Fahne und ein Geschützrohr umschließt, sichtbar ist. Auf der anderen Seite des Deckels befindet sich das Hüftbild des Königs in reichgestickter blauer Uniform mit der Schärpe. Ueber die offene Uniform legt sich das Band vom Schwarzen Adler-Orden; das Haupt bedeckt der dreieckige Hut, die rechte Hand hält den auf eine Trommel gestützten Commandostab. Nach der dem Hohenzollern-Museum zugegangenen Mittheilung hat Friedrich II. diese Dose dem Rittmeister von Wackenitz für bewiesene außergewöhnliche Bravour in der Schlacht bei Zorndorf verehrt. Unter den in einem Glaskasten aufbewahrten Erinnerungszeichen aus dem persönlichen Besitz König Friedrich des Großen befindet sich auch eine runde Tabaksdose von Elfenbein und Schildpatt, welche dem sterbenden König von dem Chirurgus Krüger aus der Hand genommen wurde.

Die Tafelgeräthe der Königin von England, die in zwei mit eisernen Sicherheitswänden versehenen Zimmern aufbewahrt werden, besitzen — so schreibt man der „T. R.“ — einen Werth von 20 Millionen Pfund. Darunter befinden sich die für 130 Personen ausreichenden Goldgeräthe Georgs IV., zu denen ein innen mit Krystallwänden versehener Champagnerkühler von colossaler Größe gehört. Zahlreiche Geräthe stammen aus der Zeit der Elisabeth, prachtvolle Stücke aus Indien, China und Birma. Zu den Seltenheiten zählt eine Kaffeetasse Karls XII. von Schweden, dann ein goldener Pfau im Werthe von 40 000 Pfund, dessen Körper und Schweif von massivem Gold und mit Perlen, Smaragden, Diamanten und Rubinen besät sind, sowie ein silberner Tigerkopf mit Krystallaugen und goldener Zunge. Dreißig Dutzend Teller aus der Zeit Georgs IV. besitzen einen Metallwerth von 10 000 Pfund. Die Wände der Schatzkammern sind mit Waffen von hohem künstlerischen Werthe bedeckt.

Der „Hungerkünstler“ Herr Giovanni Succi begann kürzlich im Bijou-Theater des Royal Aquarium in Westminster (London) eine vierzigtägige Fastenprobe. Vor dem Beginn des Fastens nahm er ein gutes Mahl ein, bestehend aus Lachs, Hammel- und Rinderbraten, Kaffee und Cognac. Während der Fastenprobe wird er nur Wasser und ein Elixir eigener Fabrikation, welches analysirt werden soll, zu sich nehmen. Zwei bekannte Schriftsteller haben es übernommen, ihn zu überwachen. Außerdem sind sechs andere Personen mit der Ueberwachung seiner Handlungen betraut. Statt, wie Dr. Tanner, die Fastenprobe zu „verschlafen“, will Succi die Zeit sich mit körperlichen Uebungen, Schwimmen, Laufen u. s. w. vertreiben.

Strauß in Amerika. Eine der drolligsten Erörterungen, zu denen die Gesetzgebung in den Vereinigten Staaten geführt hat, findet eben in Newyork statt. Es handelt sich, so wird der „Nat.-Ztg.“ geschrieben, darum, ob das auf drei Monate zu einer Concertreise nach der Union gewonnene **Strauß'sche Orchester** in Wien die Erlaubniß erhalten wird, daselbst zu **landen**, oder ob es mit der Begründung nach Europa zurückgeschickt werden soll, daß ein Bundesgesetz **das Landen von Arbeitern verbietet, welche unter Contract engagirt worden sind.** Mit anderen Worten: sind die Mitglieder des Strauß'schen Orchesters Künstler oder Arbeiter, „die in Musik machen?“ Der in der Union noch geltende hohe Schutzzoll hat seine wunderlichsten Blüthen getrieben, als er sich gegen den Import von Menschen wendete. So sehnsüchtig in früheren Jahren die Einwanderung herbeigesehnt ward, so sehr ist man jetzt bestrebt, sie zurückzudämmen. Auf dem Arbeitsmarkt herrscht eben auch dort mehr Angebot als Nachfrage. Und bis sich durch die Entwicklung der Industrie ein Ausgleich gefunden haben wird, läuft das Bestreben dahin, neuen Zuzug von Arbeitern, die für bestimmte Thätigkeit in Europa bereits gewonnen sind, fern zu halten. Unter denen, welche die Einwanderung von Berufsgenossen am meisten empfinden, befinden sich die Musiker. Es ist wahr, daß bei dem großen Bedürfniß der Amerikaner, immer etwas Neues kennen zu lernen, das Engagement ganzer Musikcapellen, die Jahr für Jahr nach Newyork gingen, für die dortigen Musiker eine große Erschwerung ihres Erwerbes bedeutete. Aber sie dürften doch nicht vergessen, daß sie selbst fast unter denselben Bedingungen nach der Union kamen — mehr als Dreiviertel sämmtlicher Musiker sind Deutsche — und daß sie deshalb in einem eigenthümlichen Licht dastehen, wenn sie die Sperre gegen ihre europäischen Collegen verlangen. Indessen, sie thun es. Die „Newyork Musical Mutual Protection Association“ hat sich beschwerdeführend an die Bundesregierung in Washington gewendet, und von dort ist der oberste Hafenbeamte in Newyork, Erhardt, angewiesen worden, festzustellen, ob das Strauß'sche Orchester aus Künstlern oder aus Musikanten besteht. Hält er die Mitglieder für Letzteres, also lediglich für Leute, die durch den Dirigenten zu einer gewissen Bedeutung gekommen sind, so soll er ihnen, als „Arbeiter, die unter Contract nach Amerika kommen“, das Landen verbieten. Herr Erhardt ist nun einigermaßen in Verlegenheit. Soll er sich auf dem Dampfer erst einige Walzer vorspielen lassen? Das würde nichts für die einzelnen Musiker, sondern höchstens für Strauß etwas beweisen. Soll er jedes einzelne Mitglied auf seine Künstlerschaft prüfen? Das würde ein curioses Probespiel werden, und Herr Erhardt, der ein guter Mensch, aber ein schlechter Musikant ist, betrachtet sich selbst nicht als die geeignete kritische Behörde. In dieser schwierigen Lage scheint ein Ausweg darin gefunden werden zu sollen, daß Zeugenvernehmungen über die Bedeutung des Orchesters stattfinden. Herr Erhardt ist in eine überaus lächerliche Position gedrängt worden, und er ist entschlossen, sich ihrem Fluche mit so viel Grazie als möglich zu entziehen. So wurde denn jetzt eine Anzahl — sicherlich erbetener — Briefe veröffentlicht, mit denen Herr Erhardt überfluthet wird und die sich dafür verbürgen, daß Strauß sowohl wie seine Capelle den Anspruch auf Künstlerthum erheben dürfen. Daß das dem schönen Eduard passiren muß! Daß er sich erst bestätigen lassen muß, daß er nicht zu den Musikanten gehört, die an den Straßenecken verrosteten Blechinstrumenten gequälte Töne ablocken. Eine ganze Schaar vollgiltiger Zeugen tritt für ihn ein. Die früheren Gesandten der Vereinigten Staaten in Wien, Curtis und Depew, Karl Schurz, musikalische Autoritäten, wie Steinway, Stanton, der Director der deutschen Oper, sie Alle und viele Andere bezeugen den Mitgliedern der Strauß'schen Capelle, daß sie Künstler sind, und es ist wahrscheinlich, daß Herr Erhardt sich entschließen wird, dem Ansinnen, sie unter Protest zurückzuschicken, Widerspruch zu leisten.

Von dem Kekulé-Festmahl verdient die von einem bekannten Humoristen entworfene **Speisekarte** nachträglich noch mitgetheilt zu werden; dieselbe lautete: Aromatische Suppe. — Isomere Seethiere mit asymmetrischer Lagerung mit ihren Homologen. — Madue-Maräne mit Oralat.-Branzini mit Liebes-Apfelsäure. — Hamburger Kalbsrücken in holloidalem Zustand. — Rauchfleisch mit ätherkohlensaurem Gemüse. — Königsgericht von russischen Rebhühnern mit Trüffel-Seitenketten. — Ostender Hummer mit Oleaten. — Metzer Hühner, Salat und Forschungsgerichte. — Chlorophyll in polymorpher Anordnung. — Benzol-Eis, tiophen- und saccharinfrei, vanillinhaltig. — Pumpervernickeltes Kasein. — Koffein mit Nicotinentwicklung im Havannarohr.

Gegen den Frack zieht die Presse in Japan zu Felde. Die Vorliebe für dieses Kleidungsstück ist so groß geworden, daß man auf Einladungskarten häufig: „enbizukuchakuyo“, „Gäste müssen im Frack erscheinen“, geschrieben findet. Das Blatt „Choya“ bemerkt, daß die kurze Gestalt der Japaner und ihre O-Beine durch das Tragen eines Fracks nur noch auffallender an den Tag träten. Die japanische Regierung scheint auch mit der in der Presse ausgesprochenen Ansicht übereinzustimmen, denn es heißt, daß sie die Verordnung zu widerrufen gedenke, wonach bei Eröffnung des Parlaments im kommenden Sommer jeder Anwesende im Frack zu erscheinen hätte.

Theaternotizen.

Ernst v. Wildenbruch hat ein neues vaterländisches Drama vollendet, das im Zuge seiner brandenburgischen Geschichts-Dramen an den „Generalfeldoberst“ sich anschließt.

Wie schon gemeldet, hat **Sudermanns** „Ehre“ in Newyork einen äußerst günstigen Erfolg errungen. Der „Newyork Herald“ schreibt: „Die realistische Kühnheit des Drama's, an der das Publikum des Amberg-Theaters keinen Anstoß zu nehmen schien, würde wahrscheinlich die Aufführung des Stückes auf einer englischen Bühne unmöglich machen. Es ist ein beißender ironischer Commentar zu den Ausartungen und Widersprüchen der deutschen Lebensanschauung und vertheidigt den Gedanken, daß die Ehre in letzter Auflösung ein Begriff der Convenienz sei. Der dritte Act, in dem eine junge Arbeiterin, die auf Abwege gerathen, sich gegen die Versuche ihres Bruders, sie dem Laster zu entreißen, auflehnt und in einer der freimüthigsten Reden, die jemals im Theater gehört, ihren Lebenswandel entschuldigt, brachte einen furchtbaren (tremendous) Eindruck hervor. Die Ehre (offenbar ist die Rolle des Grafen Trast gemeint) wurde von Herrn **Possart** ausgezeichnet gespielt. Weniger gut war Herr **Ottbert** in der schwierigen Partie des Robert. Das Stück dürfte das Repertoire für die nächste Zeit beherrschen.

• **Unsere Räthsel.** Die Auflösungen unserer in Nr. 189 gegebenen Räthsel sind: 1) **Niederwald.** 2) **Baumbach.** 3) **Affenthaler.**

Die ersten richtigen Lösungen gingen von Frau Ithaka ein. Außerdem haben richtig gerathen in Breslau: Ostern; Bella Sch.; 's Davoser Gritli; Grete und Richard S—r; Mietze B.; Sbdt.; Hedel von der Sadowastr.; Three little girls from school; Peo; Gg. Lpp.; M. D......ch Fugger; Emil's Anna; Jo und Flo; D. K.; Memmerle; Mohrenkopf; Haasepferd; Clara C.; Naumburger Theresel's Cousine von der Ohlauerstr.; R. M.; Die kleine Adele; Odysseus auf Ithaka, Kurt und Fritzels Mama und Papa; eine Beuthnerin in Breslau; Richards M.; Hulda B.; C. E. W.

Von außerhalb sandten richtige Lösungen: Zwei Breslauer in Berlin W.; Cerviculus, Militsch; Hännchen und Aennchen, Liegnitz; Bund der Hellen, Goldberg; Kastor, Haynau; Alter Mann, Trudel u. Else; Hirschberg; Co., Glatz; Rct. Sz., Neumarkt in Schlesien; Puppel, Oels; Alter Fritz, Brieg; P. F., Cosel; Dr. S—l, Namslau; Pold, Neisse; Bartaleone, Oppeln; Wunnigel, Wilhelmsthal bei Oppeln; Clara L....ka aus Oregon, Loslau; M. und G. P., Pleß; Die klassische Nichte aus Laurahütte; Lina E. und Hilfstruppen, Scharfe Ecke an der Tarnowitzer Chaussee, Neun Instanzen, Beuthen; Grete, Olga B.....er, Gleiwitz; Schlaumeierin, Schwientochlowitz; Flügelrath, Kreuzburg OS.; Grehl, Rosenberg OS.; Jenny B., Woischnik; Räthselfüchse, Neustadt OS.; junges Ehepaar in W.

• **Post- und Eisenbahnkarte des Deutschen Reichs.** Von der im Cursbureau des Reichs-Postamts bearbeiteten neuen Post- und Eisenbahnkarte des Deutschen Reichs sind jetzt die beiden letzten Blätter XVI und XIX erschienen. Blatt XVI enthält den südwestlichen Theil von Würtemberg, die Hohenzollernschen Lande, die südlichen Theile von Baden und Elsaß-Lothringen und die angrenzenden Theile von Frankreich und der Schweiz. Blatt XIX enthält Theile von Oesterreich-Ungarn. Diese Blätter können — wie die übrigen — im Wege des Buchhandels zum Preise von 2 M. für das unausgemalte Blatt und 2,25 M. für jedes Blatt mit farbiger Angabe der Grenzen von dem Verleger der Karten, dem Berliner lithographischen Institut von Julius Moser (Berlin W., Potsdamerstraße 110), bezogen werden. Der Verkaufspreis für die nunmehr fertig vorliegende Karte von 20 Blättern beträgt uncolorirt 35 M., mit Grenzcolorit 40 M.

• **Unglücksfall.** Der Müller Carl Melcher fiel nicht, wie wir in der Morgennummer berichteten, aus einer Höhe von vier Stockwerken, sondern von einem Stockwerk herab; schwere innere Verletzungen trug derselbe glücklicher Weise nicht davon.

—l **Görlitz,** 19. März. [Lohnbewegung. — Ruhmeshalle.] Wenn auch bis heute in der Lohnbewegung der Zimmergesellen noch keine Entscheidung getroffen wurde, so scheint der Ausstand doch sein baldiges Ende zu finden. In einer gestern Abend stattgehabten Versammlung, welche von 140 Gesellen besucht war, wurde der Beschluß gefaßt, die Arbeit unter der Bedingung wieder aufzunehmen, daß die Arbeitsbücher abgeschafft würden. Die Zimmermeister werden sich in einer heute Abend stattfindenden Besprechung über die Annahme oder Verweigerung dieser Forderung schlüssig machen. — Das Ruhmeshallen-Comité, welches zur Aufbesserung des Baufonds, wie bereits berichtet, einen Kalender für die Oberlausitz herausgeben will, ist eifrig bemüht, für den Vertrieb der für denselben Zweck zur Ausgabe gelangenden Bausteine zu sorgen. Nächstens findet eine Versammlung aller Vertrauensmänner statt, welche über den Erfolg des Verkaufes der Bausteine berichten und abrechnen werden.

• **Hirschberg,** 20. März. [Sturm.] Die stets zur Zeit der Frühjahrs- und Herbst-Tag- und Nachtgleiche auftretenden Stürme machen sich diesmal, wie der „Bote a. d. Riesengebirge" schreibt, mit besonderer Heftigkeit bemerkbar. Seit einigen Tagen tobt in unserem Thale und im Gebirge ein starker Sturm, der sich hauptsächlich in der Nacht zu Mittwoch zu orkanartiger Heftigkeit erhob und in den Wäldern verschiedentlich große Verwüstungen verursacht hat. Der letzte aus Görlitz hier eintreffende Personenzug mußte in der Gegend von Alt-Kemnitz dreimal seine Fahrt unterbrechen, weil der Sturm die Lichter der Maschine verlöschte. Dieser Thauwind dürfte die Schneeschmelze im Hochgebirge in diesem Frühjahr erheblich beschleunigen. Im Laufe des gestrigen Tages verminderte sich die Gewalt des Sturmes einigermaßen.

h. **Lauban,** 16. März. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der am Freitag Nachmittag abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung dechargirte die Versammlung u. A. die Jahresrechnung pro 1888/89 und erledigte sodann die Etatberathung pro 1890/91. Ein bedeutendes Anwachsen zeigt wiederum der Armen-Etat. Bei Berathung desselben erklärte Bürgermeister Laschke der Versammlung, daß er eine Aenderung des gesammten Armenunterstützungswesens nach dem Muster des Elberfelder anstrebe.

Telegramme.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

= **Berlin,** 20. März. Der französische Arbeiter-Vertreter auf der Berliner Conferenz Delahaye ist zurückgetreten, weil seine socialistischen Anschauungen bei seinen Mitdelegirten Widerspruch erregten.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 20. März. Die „Norddeutsche Allg. Ztg." constatirt, daß in Zeitungen und in parlamentarischen Kreisen als Nachfolger Bismarcks im Reichskanzler- und Ministerpräsidentenposten jetzt übereinstimmend Herr v. Caprivi genannt werde. — Die „Nationalzeitung" knüpft an die vom Fürsten Bismarck zu dem italienischen Conferenzdelegirten Boccardo gesagten Worte: „Die Wege Italiens und Deutschlands bleiben zukünftig dieselben", an und bemerkt, man dürfe diesen Satz zuversichtlich auf die auswärtige Politik verallgemeinern; in der Ernennung eines Generals zum Reichskanzler liege nichts Bedrohliches. England habe Wellington auch zum Ministerpräsidenten gehabt, und deutsche Generale würdigten das kostbare Gut des Friedens nicht weniger als andere Deutsche in verantwortlichen Stellungen; überdies habe sich der Kaiser wiederholt für eine friedliche Politik ausgesprochen. — Die „Vossische Zeitung" sagt: Die Spannung wurde dadurch auf den Gipfel gebracht, daß die Geschicke eines Welttheils durch die Krisis plötzlich ihrer Axe beraubt erschienen, da in der Person Bismarcks eine Bürgschaft für den Weltfrieden gelegen sei; die Geschichte werde die Leistungen Bismarcks für den Frieden aufbewahren und die Mitwelt es an Dank nicht fehlen lassen, der Nachfolger werde genöthigt sein, der Frage der Verminderung der Militärlasten im Interesse des Friedens näher zu treten. Die Nation sehe den gewaltigen Staatsmann mit Bedauern, aber ohne Sorge scheiden, in der Hoffnung, daß ihm noch ein langes, frohes Leben beschieden sein werde, in welchem er ferner das Gedeihen des Reiches zu verfolgen vermöge. — Das „Berl. Tagebl." bespricht die Nachfolgerschaft Caprivis, und erwartet mit dem neuen Kanzler gründliche heilsame Wandlungen; dagegen werde er in einem Punkte die ganze Erbschaft des Fürsten Bismarck antreten müssen, nämlich in den maßvollen, friedensfreundlichen Ueberlieferungen der Politik Bismarcks.

Würzburg, 20. März. Der Professor des Staatsrechts Josef Held ist gestorben.

Rom, 20. März. Der Tiber steigt und hat die niedrig gelegenen Stadttheile in der Nacht überschwemmt; das ungünstige Wetter hält an.

London, 20. März. Die „Times" äußern sich über den Rücktritt des Fürsten Bismarck dahin, daß der Zeitpunkt, an dem derselbe erfolge, besondere Bedenken nicht biete. Deutschland sei niemals stärker, niemals einiger gewesen, als jetzt, und zu keiner Zeit der Friedensbund zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien fester, zumal derselbe auf dem gemeinsamen Interesse an der Aufrechterhaltung des status quo auf dem Continent beruhe. Es sei unmöglich, zu prophezeien, was die Zukunft bringen könne, aber gegenwärtig scheine der Triumph der Friedenspolitik des Fürsten Bismarck gesichert.

Petersburg, 20. März. Die durch ein österreichisches Blatt verbreitete Nachricht über Concentration russischer Truppen an der afghanischen Grenze ist gänzlich unbegründet.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 19. März, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 1,39 m.
— 20. März, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m. U.-P. + 1,35 m.

Handels-Zeitung.

Zuckerbörse. Magdeburg, 20. März. (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	19. März.	20. März.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	16.50—16.70	16,50—16.65
Rendement Basis 88 pCt.	15.80—16,00	15,80—15,90
Nachproducte Basis 75 pCt.	11.80—13.40	11.80—13.40
Brod-Raffinade I.	28,00—28,25	28,00—28,25
Brod-Raffinade II.	—,—	—,—
Gem. Raffinade II.	26,50—27,00	26,50—27,00
Gem. Melis I.	25,50—25,75	25,50—25,75

Tendenz: Rohzucker ruhig. Raffinirte unverändert.

Termine: per März 12,32½, per April 12,37½. Stetiger.

Zuckermarkt. Hamburg, 20. März, 10 Uhr 30 Min. Vorm. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] März 12,40, Mai 12,50, August 12,80, October-December 12,45. Tendenz: Stetig.

Kaffeemarkt. Hamburg, 20. März, 10 Uhr 40 Min. Vormittags [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] März 85, Mai 84¼, September 81½, December 78¼. — Tendenz: Schwach. Zufuhren von Rio 10000 Sack, von Santos 9000 Sack. Newyork eröffnete mit 20—40 Points Baisse.

Leipzig, 20. März. **Kammzug-Terminmarkt.** [Orig.-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.] Nachdem man gestern Abend, wie gemeldet, noch 4,97½ resp. 4,95 bezahlt hatte, fanden sich auch heute Vormittag zuerst zu diesem Preise vereinzelt Käufer und es wurden 5000 Klgr. per Mai zu 4,97½, 5000 Klgr. per September zu 4,95, per October 15000 Kilogramm zu 4,95 gehandelt. — Jedoch noch vorbörslich schwächte sich die Stimmung wieder ab und man bezahlte für weitere 20000 Kilogramm per September — November 4,92½. Gesammtumsatz seit gestern Mittag 65000 Klgr. — Nachmittags stagnirte das Geschäft fast ganz und es wurden nur per October 10000 Klgr. zu 4,92½ perfect. — Man ist Verkäufer zu 4,95 und vereinzelt Käufer zu 4,92½.

—ck.— **Berliner Bergwerksproductenbericht** vom 12. bis 19. März cr. **Die Tendenz in unserem Metallmarkte ist eine geschäftsunlustige** geblieben und die Preise neigten in ihrer Mehrheit weiter zu Gunsten der Käufer, die fortgesetzt bestrebt waren, nur ihren dringendsten Bedarf in Erwartung weiterer rückgängiger Conjunctur zu decken. — Kupfer vermochte nur ganz schwach seinen letzten Werthstand zu behaupten: Ia Mansfelder A-Raffinade 119—122 M., englische Marken 113—118 Mark, Bruchkupfer 83—90 Mark. — Zinn wurde wiederum etwas billiger erlassen: Banca 200—205 M., Ia englisch Lammzinn 198 bis 205 Mark, Bruchzinn 140—145 Mark. — Rohzink zeigte andauernd schwache Tendenz: W. H. G. von Giesche's Erben 51—52,50 Mark, geringere schlesische Marken 49,50—51,50 M.; neue Zinkblechabfälle 28—29 Mark, altes Bruchzink 25—26 M. — Weichblei wurde fest bewerthet: Clausthaler raffinirtes Harzblei 31—32 M., Saxonia und Tarnowitzer 29,50—31 M., spanisches Blei „Rein u. Co." 34—35 M. — Antimonium regulus in fester Haltung: englische Ia. Qualitäten 150—160 Mark. — Walzeisen wurde von den Abgebern fest im Preise gehalten: gute oberschlesische Marken Grundpreis 21 M., Brucheisen 6—6,50 M. — Netto Kasse per 100 Kilo frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Westphälischer Schmelzcoaks und Schmiedekohlen waren etwas mehr angeboten und die Producenten auch zu kleinen Preisconcessionen bereit. In Folge des in England ausgebrochenen Strikes ist die Tendenz letzthin jedoch wieder sehr fest geworden. Tagespreise sind per Tonne = 1000 Kilo frei Berlin: für Ia Giesserei-Schmelz-Coaks 40,50—42,50 Mark, Hochofencoaks 39,80 bis 41,50 M., Ia gebrochener Schmelzcoaks 42,50 - 44 M., Schmiedenusskohlen 26,50—28 M.

• **Speculationen von Angestellten.** In Berlin und in Wien wird wieder viel über die Speculationen von Angestellten geklagt. Die „Frankf. Ztg." erwähnte kürzlich einen Fall, in welchem der Angestellte einer Berliner Productenfirma in Effecten speculirt hat, und der gewonnene Betrag (etwa 18000 M.) von den Firmeninhabern mit Beschlag belegt werden sollte, weil der Angestellte die Speculationen auf den Namen der Firma gemacht habe. Die Angelegenheit ist fallen gelassen, aber man ventilirt doch neuerdings vielfach, was dagegen zu thun sei, dass die Angestellten von Banken und Firmen für private Speculationen stets Banquiers finden, welche bedingungslos jeden Auftrag der „jungen Leute" ausführen. Es entstehen naturgemäss hierdurch die allergrössten Nachtheile für die Banken und Firmen, bei welchen diese Speculanten angestellt sind; oft werden Letztere erst ihren Vortheil wahrnehmen, bevor sie an die Ausführung ihrer „officiellen" Aufträge gehen, sodann wird die Thätigkeit der Betreffenden wesentlich reducirt, und schliesslich wird der Unredlichkeit der grösste Vorschub geleistet. Nur zu oft kommen Fälle vor, wo die Defraudationen lediglich die Folge von Speculationen waren. In vielen Banken und Bankgeschäften müssen die Angestellten die Verpflichtung unterschreiben, keine Speculationen für eigene Rechnung einzugehen, aber die Verpflichtung wird keineswegs immer gehalten. Die Verführung zum Spiel an der Börse und die Leichtigkeit, Geschäfte abzuschliessen, ist zu gross, dass diese Speculationen nur zu erklärlich erscheinen. Eine Aenderung dieser Verhältnisse könnte, wie das citirte Blatt meint, nur dadurch herbeigeführt werden, dass den einzelnen Börsenvorständen alle bekannt werdenden Fälle angezeigt werden, und diese sodann energische Maassregeln gegen die derartige Aufträge ausführenden Firmen ergreifen.

• **Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau.** Dem vorliegenden Geschäftsbericht über das Jahr 1889 zufolge ist die Production des Jahres 1889 die grösste seit Bestehen der Gesellschaft, sie erstreckt sich auf: 144 Stück Post- und Personenwagen im Werthe von 1548863 Mark, 1760 Stück Gepäck- und Güterwagen im Werthe von 3944341,50 M., zusammen 1904 Stück Eisenbahnwagen im Werthe von 5493204,50 M. Ausserdem wurde für Reparaturen und Umbauten von Eisenbahnwagen und sonstige Lieferungen und Leistungen eine Summe von 170860,40 M. den bezüglichen Empfängern in Rechnung gestellt, so dass die zur Ablieferung gebrachte Production des Jahre 1889 einen Werth von 5664064,90 M. repräsentirt. — Um einem Theile der Werkstätten das durch Nachbarhäuser stark beeinträchtigte Tageslicht voll zu verschaffen, um in demselben die durch Raumverhältnisse bedingten Betriebshinderungen beseitigen und einen rationellen, dem heutigen Stande der Technik entsprechenden Betrieb entfalten und die hierfür erforderlichen Erweiterungen vornehmen zu können, wurden die angrenzenden Grundstücke Striegauer Platz 1, 2 und 3 mit einem Areal von circa 940 □Metern erworben. Die Kosten hierfür, welche sich ultimo December 1889 auf 182359,57 M. stellen, sind mit 20000 M. dem Grundstück-Conto I, mit 162359,57 M. dem Gebäude- und Immobilien-Conto I zur Last geschrieben. Die Gebäude dieses neu erworbenen Terrains befinden sich bereits im Abbruch und musste der Buchwerth derselben mit 162359,57 M. vorweg wieder abgeschrieben werden, da die zu gewinnenden alten Materialien keinen Ueberschuss über die Abbruchskosten in Aussicht stellen. — Für einen Theil der Fabrik ist elektrische Beleuchtung installirt und mit bestem Erfolg in Betrieb gesetzt.

---

4 **Breslau.** 20. März. [Von der Börse.] Die Börse begann das heutige Geschäft in flauer Haltung. Bergwerke, österreichische Creditactien, ungarische Renten und Rubelnoten waren mehrfach angeboten und im Course niedriger. Als später das aus Petersburg eingetroffene Dementi betreffs der angeblichen russischen Truppenconcentration an der afghanischen Grenze bekannt wurde und überdies die Auslassungen Berliner Blätter über den Rücktritt des Fürsten Bismarck zur Verlesung kamen, fand ein vollständiger Tendenzumschwung statt. Die anfangs an den Markt gelangten Offerten waren verschwunden und es etablirte sich an deren Stelle auf allen Gebieten eine stürmische Nachfrage mit entsprechender Courssteigerung. Die haussirende Bewegung hielt bis zum Schlusse an, welcher sich bei lebhaftem Geschäft überall zu den höchsten Notizen des Tages vollzog.

Per ult. März (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 167¼—168¾ bez., Ungar. Goldrente 85½—86¼ bez., Ungar. Papierrente 82⅜—83 bez., Vereinigte Königs- u. Laurahütte 145½—150¼ bez., Donnersmarckhütte 82½—84⅛ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 103¼ bis 105⅜ bez., Russ. 1880er Anleihe 93½ Gd., Orient-Anleihe II 68 bez., Russ. Valuta 219—218¾—220 bez., Türken 17,90—18 bez., Egypter 93⅞ bez., Italiener 91¼ bez., Türk. Loose 78—79 bez., Schles. Bankverein 125 bez., Bresl. Discontobank 110 bez., Breslauer Wechslerbank 107 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 20. März, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 167, 50. Laurahütte —, —. Commandit —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 20. März, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 167. 75. Staatsbahn 93. 40. Lombarden 53, 50. Italiener 91. 40 Laurahütte 147, 60. Russ. Noten 219. 50. 4% Ungar. Goldrente 85. 80 Orient-Anleihe II 67. 80. Mainzer 121, 70. Disconto-Commandit 229. 80. Türken 17, 80. Türk. Loose 77, 10. Fest.

Wien, 20. März, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 306, 75. Marknoten 58. 85. 4% ungar. Goldrente 100. 65. Besser.

Wien, 20. März, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 307, 50. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 218, 25. Lombarden 121, —. Galizier 192, 75. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 58, 75. 4% Ungar. Goldrente 100, 75, do. Papierrente 97, 50. Elbthalbahn 213, 50. — Befestigt.

Frankfurt a. M., 20. März. Mittags. Credit-Actien 269, 25, Staatsbahn 185, 50. Galizier —, —. Ungar. Goldrente 86, —. Egypter 93, 80. Fest.

Paris, 20. März. 3% Rente — —, Neueste Anleihe 1877 —, —. Foncier —, —. Staatsbahn —. —, Lombarden —. —. Egypter —, —. Italiener —, —. Escompte —. —.

London, 20. März. Consols 97, 03. 4% Russen von 1888 Ser. II. 93, 75. Egypter 93, 75. Nasskalt.

Wien, 20. März. [Schluss-Course.] Sehr fest.

Cours vom	19.	20.
Credit-Actien	307 75	309 25
St.-Eis.-A.-Cert.	218 —	218 50
Lomb. Eisenb.	123 75	124 —
Galizier	194 —	192 50
Napoleonsd'or	9 45½	9 46

Cours vom	19.	20.
Marknoten	58 57	58 57
4% ung. Goldrente	101 30	101 15
Silberrente	87 —	86 90
London	119 45	119 60
Ungar. Papierrente	97 80	97 75

Glasgow, 20. März, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 51, 2.

Cours- ○ Blatt.

Breslau. 20. März 1890

Berlin, 20. März. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	19.	20.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult	82 40	82 10
Gotthardt-Bahn ult.	166 40	166 10
Lübeck-Büchen	175 90	175 90
Mainz-Ludwigshaf.	121 70	121 70
Mecklenburger	168 20	168 20
Mittelmeerbahn ult.	105 70	105 60
Warschau-Wien ult.	193 —	193 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	58 20	58 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	109 75	109 50
do. Wechslerbank	107 —	107 20
Deutsche Bank	168 —	167 90
Disc.-Command. ult.	228 70	231 70
Oest. Cred.-Anst. ult.	166 60	169 40
Schles. Bankverein.	125 90	125 40
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	143 —	143 —
Bismarckhütte	215 —	213 —
BochumGussstahl. ult.	179 50	185 50
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	167 50	167 —
do. Pferdebahn	142 60	142 60
do. verein. Oelfabr.	91 20	91 —
Donnersmarckh. ult.	82 —	83 —
Dortm. Union St.-Pr.	93 70	95 70
Erdmannsdrf. Spinn.	99 50	99 10
Fraust. Zuckerfabrik	152 —	157 —
Giesel Cement	132 —	130 —
GörlEis.-Bd. (Lüders)	163 —	162 20
Hofm. Waggonfabrik	170 50	170 10
Kattowitz. Bergb.-A.	136 20	138 —
Kramsta Leinen-Ind.	140 50	141 —
Laurahütte	146 20	149 —
NobelDyn. Tr.-C. ult.	150 —	151 50
Obschl. Chamotte-F.	— —	— —
do. Eisb.-Bed.	103 70	103 20
do. Eisen-Ind.	187 —	187 —
do. Portl.-Cem.	127 20	126 20
Oppeln. Portl.-Cemt.	115 10	115 10
Redenhütte St.-Pr.	118 —	117 50
do. Oblig.	— —	— —
Schlesischer Cement	161 —	— —
do. Dampf.-Comp.	120 —	120 —
do. Feuerversich.	2050—	2040—
do. Zinkh. St.-Act.	184 —	182 —
do. St.-Pr.-A.	183 50	182 —
Tarnowitzer Act.	24 50	23 50
do. St.-Pr.	95 50	92 —

Cours vom	19.	20.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 70	106 10
do. do. 3½%	101 10	100 90
Posener Pfandbr. 4%	101 80	101 70
do. do. 3½%	99 —	98 70
Preuss. 4% cons. Anl.	105 30	105 70
do. 3½% dto.	101 10	100 90
do. Pr.-Anl. de 55	— —	— —
do 3½% St.-Schldsch	99 50	99 50
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	99 50	99 50
do. Rentenbriefe	103 60	103 70
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	— —
do. 4½% 1879	101 10	101 —
R.-O.-U.-Bahn 4%	— —	100 50
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	— —	94 20
Italienische Rente	91 20	91 60
do. Eisenb.-Oblig.	56 90	56 90
Mexikaner	95 10	95 20
Oest. 4% Goldrente	93 70	93 60
do. 4⅕% Papierr.	— —	73 70
do. 4⅕% Silberr.	74 40	74 —
do. 1860er Loose.	119 20	118 90
Poln. 5% Pfandbr.	65 70	65 60
do. Liqu.-Pfandbr.	60 90	60 50
Rum. 5% Staats-Obl.	97 60	97 —
do. 6% do. do.	103 50	102 90
Russ. 1880er Anleihe	93 40	93 30
do. 1883er do.	112 10	111 40
do. 1889er do.	93 60	93 90
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	98 70	98 50
do. Orient-Anl. II.	67 60	68 20
Serb. amort. Rente	83 10	82 70
Türkische Anleihe.	18 10	17 90
do. Loose	78 30	78 —
do. Tabaks-Actien	120 70	119 —
Ung. 4% Goldrente	85 50	86 70
do. Papierrente	82 60	83 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	170 60	171 10
Russ. Bankn. 100 SR.	219 75	221 20
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 50
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 35
do. 1 „ 3 M.	— —	20 23½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 75
Wien 100 Fl. 8 T.	170 35	170 75
do. 100 Fl. 2 M.	169 85	169 85
Warschau 100 SR 8 T.	218 75	220 25

Privat-Discont 3⅞%

Letzte Course.

Berlin, 20. März, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	19.	20.
Berl. Handelsges. ult.	170 —	172 25
Disc.-Command. ult.	228 50	231 87
Oesterr. Credit. ult.	167 —	169 37
Laurahütte ult.	146 —	150 37
Warschau-Wien ult.	193 50	193 50
Harpener ult.	210 50	220 50
Lübeck-Büchen ult.	175 50	176 37
Dresdener Bank. ult.	152 25	155 50
Hibernia. ult.	183 75	189 25
Dux-Bodenbach ult.	208 —	208 —
Gelsenkirchen ult.	175 25	179 50

Cours vom	19.	20.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	87 62	90 —
Drtm. UnionSt. Pr. ult.	92 75	96 25
Franzosen ult.	93 37	93 87
Galizier ult.	82 50	82 50
Italiener ult.	91 —	91 62
Lombarden ult.	52 50	53 12
Türkenloose ult.	78 —	78 —
Mainz-Ludwigsh. ult.	121 62	121 87
Russ. Banknoten. ult.	218 50	220 25
Ungar. Goldrente ult.	85 75	86 25
Marienb.-Mlawka ult.	57 75	59 37

Producten-Börse.

Berlin, 20. März, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 195, —, Juni-Juli 195, —. Roggen April-Mai 171, —. Juni-Juli 167. 75 Rüböl April-Mai 69, 10, Septbr.-Oct. 58. —. Spiritus 70er April-Mai 34. 30, August-Septbr. 35. 60. Petroleum loco 24, 30. Hafer April-Mai 164. 50.

Berlin, 20. März. [Schlussbericht.]

Cours vom	19	20.
Weizen p. 1000 Kg. Matt.		
April-Mai	195 25	195 —
Juni-Juli	195 —	195 —
Septbr.-October	184 50	184 25
Roggen p. 1000 Kg. Ruhig.		
April-Mai	171 50	171 75
Juni-Juli	168 25	167 75
Septbr.-October.	158 —	157 50
Hafer pr. 1000 Kgr.		
April-Mai	164 50	163 75
Septbr.-October.	165 75	145 50

Cours vom	19.	20.
Rüböl pr. 100 Kgr Flau.		
März	70 40	69 60
April-Mai	70 —	68 70
Septbr.-October	58 30	57 40
Spiritus pr 10000 L.-pCt. Matt.		
Loco 70er	34 60	34 60
April-Mai 70er	34 30	34 20
Juni-Juli 70er	34 80	34 70
August-Septb. 70er	35 60	35 60
Loco 50er	54 20	54 10

Stettin, 20. März. — Uhr — Min.

Cours vom	19.	20.
Weizen p. 1000 Kg. Flau.		
April-Mai	189 —	187 50
Juni-Juli	191 —	190 —
Roggen p. 1000 Kg. Matt.		
April-Mai	167 —	166 50
Juni-Juli	166 —	166 —
Petroleum loco	11 90	11 90

Cours vom	19.	20.
Rüböl pr. 100 Kgr. Still.		
März	69 50	69 —
April-Mai	68 —	68 50
Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
Loco 50er	54 —	54 —
Loco 70er	34 40	34 50
April-Mai 70er	34 50	34 50
August-Sept. 70er	35 50	35 50

Hamburg, 19. März. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: per März 22¼ Br., 22 Gd., per März-April 22¼ Br., 22 Gd., per April-Mai 22½ Br., 22¼ Gd., per Mai-Juni 22¾ Br., 22½ Gd., per Juni-Juli 23 Br., 22¾ Gd., per Juli-August 23½ Br., 23¼ Gd., per August-September 24 Br., 23¾ Gd., per September-October 24½ Br., 24¼ Gd. — Tendenz: Still.

Die Mittel zur Erweiterung der Beleuchtungsanlage für die ganze alte Fabrik sind reservirt. — Der erweiterte Geschäftsverkehr beanspruchte zeitweilig eine erhebliche Vermehrung der Betriebsmittel und veranlasste, dass vom Effectenbestande 246 000 M. Schlesische $3^1/_2$procentige Pfandbriefe und 100 000 M. 4proc. consolidirte Preussische Staatsanleihe verkauft wurden. Gegen Ende des Jahres konnte der Effectenbestand wieder vermehrt werden. Bei den Transactionen auf dem Effecten-Conto ergab sich ein Gewinn von 11 728,40 M. Der ultimo December 1889 vorhandene Effectenbestand ist bei den Activis der Bilanz speciell angegeben. — Die Aufnahme und Bewerthung der ultimo 1889 vorhanden gewesenen Materialien und angefangenen Arbeiten ist mit Sorgfalt und den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend bewirkt worden. Da die Mobilien und Immobilien dem gesteigerten Betriebe gemäss stark in Anspruch genommen werden mussten und deshalb auch erheblich gelitten haben, so erscheint eine angemessene Erhöhung der laufenden Abschreibungen gegenüber den Festsetzungen der letzten Jahre geboten. — Es wird vorgeschlagen, von dem sich ergebenden Bruttogewinn in Höhe von 930 723,95 M. folgende Summen zu Abschreibungen zu verwenden: auf Gebäude- und Immobilien-Conto I: a. für die abzubrechenden Häuser 162 359,57 M., b. für Abnutzung im laufenden Jahre 116 000 M.; auf Gebäude- und Immobilien-Conto II 65 000 M., auf Maschinen-Conto I 54 290,65 M., auf Maschinen-Conto II 13 075 M., auf Werkzeug- und Utensilien-Conto 25 000 M., zusammen 435 725,22 M. und einen Betrag von 29 000 M. dem Beamten-Unterstützungs-Fonds zuzuführen. — Sodann würde als Reingewinn übrig bleiben 465 998,73 M. und entfallen hiervon 23 299,94 M. zum gesetzlichen Reservefonds, 46 546,67 M. auf Tantièmen. Zur Zahlung einer Dividende von 12 pCt. würden 396 000 M. zu verwenden sein und verbliebe für das Geschäftsjahr 1890 ein Vortrag von 152,12 M.

• **Actien-Gesellschaft „Silesia", Verein chemischer Fabriken.** Der Geschäftsbericht pro 1889 nimmt im Allgemeinen Bezug auf den vorjährigen Bericht, dessen einleitender Theil auch jetzt noch volle Giltigkeit hat. Der darin erwähnte, noch andauernde Aufschwung in vielen industriellen Branchen hat auch den geschäftlichen Verkehr im verflossenen Jahre begünstigt. Zwar erlitten einzelne Fabrikate weitere Preisrückgänge, auch stiegen durchgängig die Gestehungskosten in Folge erhöhter Preise für verschiedene Rohmaterialien und Betriebsbedürfnisse, (namentlich für Rohphosphate, sowie für Kohlen, Eisen etc.); doch wurden die daraus resultirenden Ausfälle ausgeglichen durch bessere Verkaufspreise diverser Chemikalien etc. Hauptsächlich ist hiernach der gegen das Jahr 1888 um mehr als 10 pCt. gesteigerte Umsatz die Ursache des günstigeren Erträgnisses für 1889, welches als das beste seit Bestehen der Gesellschaft zu bezeichnen ist. Das Gewinn- und Verlust-Conto weist einen Bruttogewinn auf von 1 448 993,03 Mark. Dazu Restgewinn aus 1888 1291,11 M., zusammen 1 450 284,14 Mark. Hiervon gehen ab: An Verlusten auf Aussenstände 7294,09 M., für Reparaturen der Gebäude und Apparate: 196 705,03 M. An Gehältern: 123 375,93 M., an Geschäftsunkosten: 128 997,41 M., an Zinsen: 48 605,60 M., geht zusammen ab 504 978,06 M., bleibt Gewinn 945 306,08 Mark. Die Gewinnvertheilung wird in folgender Weise anempfohlen: 347 306,08 M. auf Abschreibungen für Abnutzung der Mobilien und Immobilien (laut Specification in der beigefügten Bilanz), 100 000 M. als zweite Rate zur weiteren Dotirung des Erneuerungsfonds, 17 901,27 Mark statutenmässige Tantième für den Aufsichtsrath, 14 192,90 M. contractliche Tantième für den Vorstand, 451 200 M. Dividende (8 %) vom Actien-Capital, 10 000 M. Beitrag zum Unterstützungs-Fonds, 4705,83 M. Uebertrag aufs neue Geschäftsjahr, macht zusammen 945 306,08 M.

• **Der Handel mit denaturirtem Spiritus,** welcher bisher von den preussischen Behörden als concessionspflichtig erklärt war, ist, dem „B. T." zufolge, nach einem Erkenntniss des Kammergerichts nicht concessionspflichtig.

Vorträge und Vereine.

* **Breslauer Zeichenlehrer-Verein.** In der letzten Sitzung des Breslauer Zeichenlehrer-Vereins am 6. März hielt Zeichenlehrer Peltz einen Vortrag über „Erbsünden im Zeichenunterricht". Er wies aus seiner mehr als 20jährigen, an den verschiedensten Lehranstalten geübten Praxis nach, daß gewisse Fehler bei allen Schülern vorkommen, ob sie einer höheren Lehranstalt oder einer Vorbildungsschule angehören, ob sie alt oder jung, weiblichen oder männlichen Geschlechts sind, in der Stadt oder auf dem Lande wohnen. Deshalb könne man wohl auf den Gedanken kommen, diese Fehler seien angeboren, also erblich. Nachdem der Vortragende eine ganze Reihe solcher Fehler, wie das Auflegen und Schiefhalten des Kopfes, das Drücken und Naßmachen des Bleistiftes, die fortwährende Benutzung des Gummi, die zu starken Linien, die Täuschungen beim Schattiren, die Beurtheilung der Senkrechten und Wagerechten u. s. w. aufgezählt, sowie die Ursachen und nachtheiligen Folgen dieser Fehler eingehend besprochen hatte, gab er Mittel und Wege an, wie **diese Fehler vermieden werden können. Nicht durch Strafen, Schelten** und Tadeln seien sie aus der Schule zu verbannen, sondern durch einen naturgemäßen, dem kindlichen Bildungsgrad und Bildungsgang entsprechenden Unterricht und durch einen sorgfältig abgestuften Lehrplan, welcher nicht das Maximum, sondern das Minimum enthalten müßte. Um das erstere zu erreichen, sei in den Unterklassen Massenunterricht consequent durchzuführen und so einzurichten, daß die Schüler diese allgemein auftretenden Fehler, vom Vortragenden Erbsünden genannt, gar nicht begehen **können**. Dazu sei nichts besser geeignet, als das sogenannte Tact- oder Commandozeichnen; dieses beschäftige die Schüler gemeinschaftlich und gleichmäßig, führe sie von Linie zu Linie stufenweis weiter, bis sie endlich im Stande sind, selbstständig, mit Vermeidung der allgemeinen Fehler zu arbeiten. Der Massenunterricht gehe dann nach und nach in Gruppenunterricht und endlich in Einzelunterricht über. Was die Stoffpläne im Zeichnen anlangt, so behauptete der Vortragende, daß ihm solche, die das Minimum in mehreren Lehrgängen aufweisen, noch nicht vorgekommen seien, trotzdem er schon länger als 10 Jahre die Zeichenlitteratur eingehend verfolge. Und doch sei die Festsetzung eines solchen Minimums nach seiner pädagogischen Erfahrung für den Lehrer von großer Wichtigkeit, weil es leichter sei, hier und da eine Figur einzuschalten, als aus einem umfangreichen Stoff eine Auswahl zu treffen. An diese Ausführungen schloß er methodische Winke für den Massen-, Gruppen- und Einzelunterricht, sowie für die Behandlung einzelner geometrischer Figuren, wie der geraden Linie, des Kreises 2c. Zum Schluß meinte der Vortragende, es möge der Zeichenlehrer nicht blos seine Schüler, sondern auch seine wissenschaftlichen Collegen und die Directoren von der Wichtigkeit des Zeichenunterrichts und der ihm innewohnenden erziehlichen Macht zu überzeugen suchen, dann werde auch dieser Unterrichtsgegenstand die ihm gebührende Stellung im Lehrplan erhalten. Höchst dankbar anzuerkennen sei es, daß die hohen Behörden diesem Gegenstande ein so großes Interesse entgegenbringen. An den Vortrag schloß sich eine längere, sehr lebhafte Debatte, welche noch manche neue Anregung gab.

• **Der „Neue Schwimm-Verein"** hat seine erste diesjährige Hauptversammlung auf den 25. März einberufen. — Nach der vorliegenden Tagesordnung zu schließen, wird der Verein wohlgerüstet in die bevorstehende Schwimmsaison eintreten. Gestützt auf eine Mitgliederzahl von 50 Sportgenossen, ist er bereits im December 1889 in den „Allgemeinen Deutschen Schwimmverband" eingetreten und hat inzwischen reichlich Gelegenheit gefunden, mit den hiesigen und auswärtigen Sportvereinen Fühlung zu nehmen, woraus sich betreffs einzelner derselben ein besonders herzlicher Verkehr entwickelt hat, so z. B. mit dem hiesigen Ruderclub „Wratislawia" und dem Berliner Schwimmclub „Poseidon". Der Verein wird in der Lage sein, nicht nur in einem eigens veranstalteten Schwimmfest mit den hiesigen besten Schwimmern in Concurrenz zu treten, sondern gedenkt auch, die diesjährigen Meisterschaftsschwimmen in Magdeburg, sowie die großen Berliner Schwimmen mit geeigneten Kräften zu beschicken. Sein Sommerdomicil wird der „Neue Schwimm-Verein" bei Steikowsky aufschlagen; der Besitzer hat sich schon bereit erklärt, gemeinsam mit dem Verein in seiner Anstalt an den Sprungvorrichtungen diejenigen Aenderungen vorzunehmen, welche nothwendig erscheinen werden, um den ganzen Schwimmbetrieb sportlich zu vervollständigen. Für seine Schwimmfahrten ist dem Verein von einem Gönner ein zerlegbares Leinwandzelt zur Verfügung gestellt worden, so daß das lästige Aus- und Anziehen in den Begleitkähnen künftig wegfällt. Da der Neue Schwimm-Verein eine gute Anzahl geschulter, erprobter Schwimmer unter seinen Mitgliedern aufweisen kann (darunter 5 Sieger aus den Wettkämpfen der letzten Jahre), hofft er auch in diesem Jahre auf gute sportliche Erfolge hier und auswärts.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fräul. **Alice Flatow**, Berlin, mit Hrn. Rechtsanwalt Dr. **Hugo Friede**, Hamburg. Frl. **Gertrud Leistikow**, Waldenburg i. Schl., mit Hrn. Pr.-Lieut. **Stiegler**, Breslau.

Gestorben: Herr emer. Erzpriester **Joseph George**, Altewalde. Herr Geh. Reg.-Rath a. D. **Wolf August v. Lessing**, Neisse. Frau **Anna von Uechtritz**, geb. Gräfin **v. Schmettow**, Berlin.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
v. Weigeld, Rgbs., n. Gem., Fauljoppe.
Hardingen, Kfm., n. Gem., Wien.
Schlesinger, Kfm., Kattowitz.
Wendel, Kfm., Berlin.
Voigt, Kfm., Stuttgart.
Raphoit, Kfm., Chaux de fonds.
Möller, Kfm., Lübeck.
Friedländer, Kfm., Berlin.
Elsas Kfm., Barmen.
Mehnert, Kfm., Lyon.
Montet, Kfm., Macon.
Kehl, Kfm., Hanau.
Geist, Kfm., Berlin.
Hardtmann, Kfm., Bielefeld.
Gebr. Schlesinger Kaufl., Ratibor u. Kattowitz.
Meyer, Kfm., Eupen.
André, Kfm., Bünde.
Levinger, Kfm., Pforzheim.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle 688.
Reymann, Oekon.-Rath, n. Fr., Kujau.
Graf Poninski, Rttgtsbes., Posen.
Smith, Kfm., Manchester.
Niemann, Kfm., Hannover.
Pfister, Kfm., Ludwigsburg.
Rappaport, Kfm., Berlin.
Löwenthal, Kfm., Köln.
Hoffmann, Kaufm., Frankfurt a. M.
L. Günther, Landw., Gröditz.
Dr. Günther, Landwirth, Dresden.
Strehlitz, Kfm., Hamburg.
Strauß, Kfm., Berlin.

Hôtel du Nord. Neue Taschenstraße 18. Fernsprechstelle 499.
Baron v. Eickstedt, Rtgtsb., Gieraltowitz.
Weberstedt, Post-Director, Berlin.
Brandt, Direct., Münsterberg.
Christoph, Fabrikb., Niesky.
Timme, Kfm., Braunschweig.
Schönig, Major, Gleiwitz.
Maas, Reg.-Baumeister, Limburg.
Schiffner, Kfm. Zittau.
Aßmus, Kfm., Halle a. S.
Fr. Blischke, n. T., Winzig.
Bergmann, Kfm., Hamm.
Linchowsky, Kfm., Königsberg i. Pr.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22. Fernsprechanschluß Nr. 920.
Weigt, Rtgtsbes., Noskau.
Frl. Weigt, Noskau.
Wolf, Fabrikbesitzer, n. S., Guben.
Schön, Rentmeister, Kynau.
Lober, Kfm., Cottbus.
Altwasser, Maurermeister, Pakosch.
Holland, Fabrikbesitzer, Ludwigsdorf.
Simon, Kfm., Frankfurt.
Roske, Kfm., Gera.
Müller, Kfm., Görlitz.
Eckert, Getreidehändler, Bolkenhain.
Schmidt, Brauereibesitzer, Bolkenhain.
Fr. Baumeister Weber, Kempen.
Scheibe, Kfm., Gera.
Gronberg, Kfm., Leipzig.
Schüßler, Kfm., Köln.
Blee, Kfm., London.
Meyer, Kfm., Hannover.
Watzke, Theater-Director, Leitmeritz.

Hôtel de Rome, Albrechtsstraße Nr. 17. Fernsprechstelle 777.
von Swietow, Beamter, n. Gem., Wielun.
Michalsky, Gutsbesitzer, Militsch.
Langner, Zimmermeister, Gr.-Wartenberg.
Reiß, Fabrikant, Gr.-Wartenberg.
Richter, Kfm., n. Gem., Gleiwitz.
König, Kfm., Ratibor.
Fritsch, Kfm., Gr.-Wartenberg.
Richter, Kfm., Berlin.

Courszettel der Breslauer Börse vom 20. März 1890.

Amtliche Course. (Course von 11—12 3/4 Uhr.) Tendenz: Anziehend.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl.Stdt.-Anl.	4	101,80 B	101,50 G
do. do.	3 1/2	—	—
D. Reichs-Anl.	4	106.50 B	106,50 G
do. do.	3 1/2	101,50 B	100,70à75 bzG
Liegn. Std.-Anl	3 1/2	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,00 bzG	105,50à40 bz
do. do.	3 1/2	101,50 B	100,75 bzG
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. Schuldsch.	3 1/2	99,50 G	99,50 G
Prss.Pr.-Anl.55	3 1/2	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3 1/2	99,55 B	99.50 B
do. Lit. A.	3 1/2	99,50 bz	99.20 bzG
do. Rusticale	3 1/2	99,50 bz	99,20 bzG
do. Lit. C.	3 1/2	99,50 bz	99,20 bzG
do. Lit. D.	3 1/2	99,50 bz	99,20 bzG
do. altl.	4	100,90 G	101,10 B
do. Lit. A.	4	100,90 G	101,10 B
do. neue	4	101,00 G	101,10 B
do. Lit. C. S. 7 bis 9 u. 1—5	4	100,90 G	101,10 B
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	101,60 G	101,70 B
do. do.	3 1/2	99,30 bz	99,30 bz
Centrallandsch.	3 1/2	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,70 B	103,70 B
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3 1/2	99,20 bz	99,50 B

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3 1/2	—	—
Russ. Met.-Pf.g.	4 1/2	—	—
Schl.Bod.-Cred.	3 1/2	98,10 bz	98,10 B
do. Serie II.	3 1/2	98,10 bz	98,10 B
do. do.	4	101,15 bz	101,25 B
do. rz. à 110	4 1/2	110,50 B	110,50 B
do. rz. à 100	5	103,10 B	103,10 B
do. Communal.	4	—	—
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	102,25 G	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4 1/2	—	—
O.S.Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	101,00 B	101,00 B
v. Rheinbabensche Khlg. Obl.	4	99,75 B	99,75 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3 1/2	—	—
Ndrsch. Zweigb.	3 1/2	—	—

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zum Bezug von preussischen 3 1/2 % Consols (laufende Zinsen bis 1./4. 1890.)

		vorig. Cours.	heutig. Cours.
abgest. Brsl.Schwd.Frb. Lit. H.	4	101,00 G	100.25 G
abgest. dto. dto. v.76.	4	101,00 G	100,25 G
abgest. OS.Eis.-Pr. Lit.F	4	101.00 G	100,25 G
(laufende Zinsen bis 1./7. 1890.)			
abgest. OS.Eisb.-Pr.L.H	4	101,00 G	100,25 G
abgest. dto. dto. v. 79.	4 1/2	101,00 G	100,25 G
abgest. R.-O.-E.-Pr.S.II.	4	101,00 G	100,25 G

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien. Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegebene Dividenden 1888.1889.

	1888	1889	vorig. Cours.	heutig. Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	2 1/4	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombard. p. St.	1	—	—	—
Lübeck-Büchen.	7 1/2	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	4 1/2	—	122,00 G	121,75 G
Marienb.-Mlwk.	3	—	—	—
Oest.-franz. Stb.	3,70	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutig. Cours.
Egypt.Stts.-Anl.	4	95,00 B	94,50 B
Griechisch. Anl.	5	—	—
do. cons. Goldr.	4	—	—
do. Monop.-Anl.	4	—	—
Italien. Rente.	5	91.90 B	91,25 G
do.Eisenb.-Obl.	3	57,25 B	56,50 bz
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	96,00 B	95,00 G
Oest.Gold-Rente	4	94,00 B	93,70 B
do.Pap.-R. F/A.	4 1/5	—	—
do. do. M/N.	4 1/5	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4 1/5	74,70 bzB	73.70à90 bz
do. do. A/O.	4 1/5	74,50 bzB	73,70 bz
do. Loose 1860	5	121,00 B	120,25 B
Poln. Pfandbr.	5	66,00 G	65,90 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	60,75 G	60,90 B
Rum. am. Rente	4	85,60 B	85,00 G kl.5,90 bzB
do. do. do.	5	97,80 B	97,30à35 bz
do. do. kleine	—	—	97,75 bz
do. Staats-Obl.	6	104,00 B	103,25 ebz
Russ.1880er Anl.	4	94,40 B	93,50 B
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	68,50 B	68,00 B
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	18,10à15 bz	17,95 bz
do.400Fr.-Loose	fr	79,50 B	78,25 G
Ung.Gold-Rente	4	86,60 B	85,65 G
do. do. kleine	—	—	—
Ung.Gold-Rente	4 1/2	100,50à45 bz	100.00 bzG zq00
do. Pap.-Rente	5	83,65à60 bzB	82,60B50Cer83.

Bank-Actien. Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben

	Dividende 1888	1889	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	6 1/5	7	109.90à85 bz	110,00 bz
do. Wechslerb.	6	7	107,25 B	107,00 G
D. Reichsb. *)	5 2/5	7	—	—
Oesterr. Credit.	9 1/16	10 5/8	—	—
Schles. Bankver.	7	8	126,00 B	125,00 bz
do. Bodencred.	6	6	122,25 bz	122,50 B

*) Börsenzinsen 4 1/2 Procent.

Industrie-Papiere.

	1888	1889	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes	10	—	—	—
Bresl.A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	6	—	—
do. Börs.-Act.	5	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	130,00 B	130,00 B
do. Strassenb.	7	6	143,00 G 2,00 bzG	143,00 G
do. Wagenb.-G.	9	12	167,00 G	167,00 G
Donnersmrckh.	3	4	82,90à1.85à	82,50 bzG
Erdmnsd. A.-G.	6	6 1/2	—	—
Frankf. Güt.-Eis	4 1/2	—	—	—
Fraust. Zuckerf.	18	—	—	—
Kattow.Brgb.A.	—	—	137,00 G	137,00 bz bzG
O-S. Eisenb.-Bd.	5 1/2	—	104,25à50à4.00à4,50bzB G	103,25 à 4,50
do.Eis.-Ind.A.-G	—	14	191,00 B	—
do. Portl.-Cem.	10	10	129.25bzB	126,00 bzG
Oppeln. Cement	6	7	115,50 B	115,50 B
Schles. C.Giesel	12	10	—	129,00 bz
do. Dpf.-Co.	8 1/2	7	—	—
do. Feuervers.	31 2/3	—	p.St. 2060 bz	p.St. 2060 B
do. Gas-A.-G.	6 1/3	—	—	—
do. Holz-Ind.	9	—	—	—
do. Immobilien	6	6 2/3	118,50 B	118,50 B
do. Lebensvers.	4	—	p.St. —	p.St —
do. Leinenind.	7 2/3	—	140,00 bz	140,00 bzG
do. Cem.Grosch.	18 1/2	14 1/2	166,00 G	—
do. Zinkh.-Act.	9	—	185,25 bzG	184,00 G
do. do. St.-Pr.	9	—	185,25 bzG	184,00 G
Siles.(V.ch.Fab)	7	8	137,00 B	137,00 B bz
Laurahütte	6 1/2	—	146,25 B	145,75 à 7,75
Ver. Oelfabrik.	5 3/4	—	91.50 G	91,00 bz

Wechsel-Course vom 19. März

Amsterd.100 Fl.	2 1/2	8 T.	168,90 B
do. do.	2 1/2	2 M.	167,75 G
London 1 L.Strl.	4	8 T.	20,38 G
do. do.	4	3 M.	20,26 B
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,75 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5 1/2	3 W.	—
Warsch. do.	5 1/2	8 T.	220,25 G
Wien 100 Fl.	4	8 T.	170,60 B
do. do.	4	2 M.	169,60 B

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Ausländisches Papiergeld.

	voriger Cours.	Heutiger Cours.
Oest. W. 100 Fl.	170.90 bz	170.50 bz
Russ. Bankn. 100 SR	220,70 bzB	219 75 bz

Breslau, 20. März. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst M	Pf	gering. Waar. niedr. M	Pf
Weizen, weiss	18	90	18	70	18	30	17	90	17	30	16	80
Weizen, gelb	18	80	18	50	18	20	17	80	17	20	16	70
Roggen	17	10	16	90	16	70	16	40	16	20	16	—
Gerste	18	—	17	30	15	80	15	30	14	30	12	80
Hafer	16	60	16	40	16	20	16	—	15	80	15	40
Erbsen	18	—	17	50	16	50	16	—	15	—	14	50

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare. M	Pf
Raps	28	40	26	40	24	90
Winterrübsen	28	—	26	40	24	80
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	21	75	20	50	18	25
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 20. März. **[Breslauer Landmarkt.]** Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 29,50—30,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 26,50 bis 27,00 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 9,60—10,00 M. b) ausländisches Fabrikat 9,40—9,80 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 25,75—26,25 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 11,00—11,40 M., b. ausländisches Fabrikat 10,20—10,60 M.

Breslau, 20. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per März 175,00 Br., April-Mai 175,00 Br., Mai-Juni 177,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per März 165,00 Br., April-Mai 162,00 Br., Juli-August 152,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per März 71,00 Br., Sept.-Octbr. 61,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, — gekündigt — Liter abgelaufene Kündigungsscheine —, per März 50er 52,30 Gd., 70er 32,70 Gd., April-Mai 70er 32,80 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 21. März:
Roggen 175,00, Hafer 165,00, Rüböl 71,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 20. März: 50er 52,30, 70er 32,70 Mk.

Verantwortlich: Für d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.